

Vierteljährlich für Diez 1 M. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 M. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Diez und Gms.

# Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 47 Diez, Mittwoch den 25. Februar 1914 20. Jahrgang

## Erstes Blatt.

### Die Volksrichter des Grafen Mielczynski.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Graf Mielczynski ist vom Schwurgericht der posenischen Kreisstadt Meserich von der Anklage des Totschlages seiner Gattin und deren Liebhabers, des Grafen Mianzynski, nach zweitägiger Verhandlung freigesprochen worden. Das Urteil hat eine zwiespältige Aufnahme gefunden! Zum Teil wird gesagt, daß die in furchtbarer Erregung verübte Tat als eine solche aufzufassen sei, bei deren Verübung der Angeklagte die Gewalt über sich selbst verloren hatte, während es andererseits heißt, daß das Faktum des Totschlages nun einmal vorhanden sei, hätte auch die Verurteilung, wenngleich mit mildernden Umständen, erfolgen müssen. Es ist gewarnt worden, die Sensationsfreisprechung der französischen, italienischen und anderen Schwurgerichte bei uns einzuführen.

Dazu wird uns von geschäfter Seite geschrieben: Jedes Schwurgericht besteht bekanntlich aus dem Kollegium von drei Berufsrichtern, welches das Strafmaß festsetzt, und den zwölf Volksrichtern, den Geschworenen, welche die Schuldfrage entscheiden. Ihr Obmann verliest nach gemeinsamer Beratung die Antwort auf die den Geschworenen vorgelegten Schuldfragen und zwar ohne Angabe von Gründen. Zur Verurteilung gehören mehr als sieben Stimmen. Wenn, wie es in diesem Falle geschehen ist, die Schuldfrage verneint ist, so hat der Gerichtsbescheid natürlich auf Freisprechung zu erkennen. Gegen den Wahrspruch der Geschworenen gibt es eine Berufung nur dann, wenn ein Formfehler vorliegt. Eine Aufhebung des Wahrspruches durch den Gerichtshof kann allein in dem Falle erfolgen, wenn derselbe annimmt, daß sich die Geschworenen zu ungunsten des Angeklagten geirrt haben. Im vorliegenden Falle ist das Urteil rechtmäßig, denn es liegt kein Formfehler und auch kein Irrtum zu ungunsten des Angeklagten vor.

Außerhalb der gerichtlichen Schranken wird jetzt die Frage aufgeworfen: Besteht ein Geschworenen-Irrtum zu Gunsten des Angeklagten, das heißt: Sind die Volksrichter etwa zu milde gewesen? In den romanischen Ländern werden, wie schon weiter vorn gesagt, wegen Totschlages, ja sogar wegen geplanten Mordes angeklagte Personen nicht selten freigesprochen, wenn es sich um solche Sensationsaffären handelt, und ganz besonders ist das der Fall bei weiblichen Angeklagten. Der Freispruch der schönen Madame Steinheil in Paris, der früheren intimen Freundin des Präsidenten Jélyouxe, ist eine solche Affäre. Wir denken strenger und müssen gegen die Verallgemeinerung solcher Erkenntnisse unter allen Umständen protestieren. Im vorliegenden Fall ist nur anzunehmen, daß die Volksrichter in der unter Ausschluß der Öffentlichkeit abgehaltenen Sitzung solche Dinge erfahren haben, die ihnen nach „bestem Wissen und Gewissen“ abzugebenden Wahr-

spruch auf die Lippen zwangen, die Schuldfragen zu verneinen.

Wenn alle Freisprüche der Schwurgerichte genau registriert würden, so würde man übrigens finden, daß solche Erkenntnisse bei uns durchaus nicht allein stehen. Aber sie betreffen meist Angeklagte ohne Rang und Namen, und da werden diese Wahrsprüche in der Öffentlichkeit weniger beachtet. Die Verteidiger beginnen ja auch in solchen zweifelhaften Fällen ihre Reden vor dem Schwurgericht meist damit, daß sie die Geschworenen darauf hinweisen, sie hätten nur auf ihre eigene Ueberzeugung und auf nichts anderes zu achten. Das ist zutreffend, aber man wird doch nicht sagen können, daß bei der Aburteilung von Straftaten und deren Ausführern nun jedes öffentliche und staatsrechtliche Interesse außer Betracht kommen soll. So weit dürfen wir nicht gehen, damit gelangen wir auf die schiefe Ebene der tendenziösen Schwurgerichts-Praxis wie in Paris und anderswo.

### Aus dem englischen Unterhaus.

— London, 24. Febr. Churchill antwortete auf eine Anfrage, daß beschlossen worden sei, in diesem Jahre statt der großen Manöver eine Probemobilmachung der dritten Flotte stattfinden zu lassen. Diese Probemobilmachung sei notwendig, andererseits seien die Ersparnisse auf diese Weise beträchtlicher. (Ironischer Beifall der Opposition.) Alle gewöhnlichen Manöver und Uebungen würden wie sonst stattfinden. Churchill fügte hinzu, er würde bei Gelegenheit der Flottenvoranschläge darauf eingehen. Tullibardine fragte, ob die Ausbildung des Personals nicht den Interessen des Schatzamtes geopfert würde. Churchill antwortete: Nein, diesem wichtigen Gegenstande wird volle Beachtung geschenkt. In Beantwortung einer Anfrage über die angeblich beabsichtigte Abtretung der Neuen Hebriden an Frankreich erklärte Sir Grey: Die Abtretung der Neuen Hebriden kommt nicht in Frage. Es besteht kein Grund für die in dieser Richtung in Australien zum Ausdruck gekommene Unruhe. Wie ich schon mitgeteilt habe, wird der Frage, welche Schritte zur Verbesserung der gemeinsamen Verwaltung ergriffen werden könnten, von der britischen und französischen Regierung ernste Aufmerksamkeit geschenkt. Ich kann gegenwärtig keine weitere Mitteilung machen, ich kann nur sagen, daß wir die Abtretung nicht erwägen. Dann kam die Angelegenheit betreffend die Erschießung Bentons in Mexiko zur Sprache. Auf eine Anfrage erwiderte Grey: Der britische Botschafter in Washington ist beauftragt worden, erstens die Regierung der Vereinigten Staaten davon in Kenntnis zu setzen, daß es die britische Regierung als wesentlich betrachtet, daß sich der britische Konsul an den Ort begibt, an dem Benton getötet wurde und für einen möglichst genauen Bericht über den Tod Bentons und über den Verbleib der beiden andern Engländer sorgt, die vermißt werden; zweitens, die Vereinigten Staaten zu bitten, da die britische Regierung nicht

in der Lage ist, mit Villa in Verbindung zu treten, ihren Konsul in Juarez zu beauftragen, Villa von der Entsendung des britischen Konsuls in Kenntnis zu setzen und um Zusicherung zu ersuchen, daß dieser nicht irgendwie gehindert wird. Die Regierung der Vereinigten Staaten beauftragte daraufhin ihren Konsul in Juarez, eine Untersuchung einzuleiten und sich darum zu bemühen, daß die Leiche Bentons ausgegraben, untersucht und ein Gerichtsarzt hinzugezogen wird, daß alles nur mögliche geschieht, die Vorgänge aufzuklären. (Beifall.)

### Mexiko.

— El Paso, 24. Febr. Die „Times“ teilt ein Interview mit, wonach Villa in Chihuahua erklärte, er habe den Deutsch-Amerikaner Busch am Donnerstag freigelassen.

— London, 24. Febr. Der britische Konsul in Galveston erhielt, wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, den Auftrag, sich nach El Paso zu begeben, um die Umstände von Bentons Tode genau festzustellen. Aus Mexiko berichtet die „Times“, daß unter den dort wohnenden Engländern große Aufregung herrsche und verlangt werde, daß die heimische Regierung sofort eine Aktion zum Schutze ihrer Untertanen einleiten möge.

Washington, 24. Febr. Nach einer halbamtlichen Nachricht haben Japan und Frankreich beschlossen, Seesoldaten in Mexiko zu landen, um als Wache für die Gesandtschaft zu dienen.

Washington, 24. Febr. Der englische Gesandte soll am Montag den 23. Februar zweimal beim Staatsdepartement angefragt haben, ob Nachrichten über das Schicksal der Engländer Lawrence und Curtis vorliegen. Man habe geantwortet, daß man nichts erfahren habe.

### Neue Untat der Rebellen.

— Veracruz, 23. Febr. Am Samstag wurde ein Militärzug, auf dem sich eine nach Jalapa bestimmte Kompanie Infanterie befand, von den Rebellen in der Nähe der Station Lima der interozeanischen Eisenbahnlinie in die Luft gesprengt. Die Explosion war furchtbar. Der Zug wurde auseinandergerissen und 55 Offiziere und Soldaten sowie ein englischer Lokomotivführer getötet. Ein nachfolgender Personenzug, auf den die Rebellen feuerten, entkam, indem er schleunigst zurückfuhr.

### Aus Elsass-Lothringen.

Strasbourg, 24. Febr. Wie die Reichsländische Korrespondenz erfährt, wird am 26. Februar vor der Straßburger Kammer auf Antrag des Präsidenten des Obersten Schulrats die gegen den verantwortlichen Medaillieur Jung des Journal d'Alsace eingeleitete Klage wegen Beleidigung der Lehrer aus dem Steintal verhandelt. Das Journal d'Alsace hatte an der Unterrichtsweise der Lehrer im Steintal abfällige Kritik geübt und behauptet,

## „Nervus rerum“

Satirischer Zeitroman von Edward Stillebauer.

(Nachdruck verboten.)

Dräben über dem alten Turm einer verfallenen Kirche schwebte eben ein Wandersalke hoch in der Luft. Er trug die Sonne von seinen braunen Schwingen, so daß er ausfahl, als tröpfelte ein goldener Sonnenregen von seinen Fittigen in den grünen Rhein. Der war frei, mußte Frieda da mit einem Male denken, frei, ein Herrscher der Luft, hoch über dem schimmernen Aben.

Und konnte der Mensch denn nicht frei sein, durchfuhr sie da mit einem Male. Und ja, ja, wünte ihr die Ant-

Sie starrte hinaus in die Ferne, hinauf in die blaue

Sonnenhöhe nach dem großen dort schwebenden Tiere, bis

über stehende Zug den Vogel ihren Blicken entzogen hatte.

Nach der Mensch konnte dieses Ziel erreichen, meinte

Sie dachte, sie dachte. Wenn er sich selber frei

macht, wenn er sich losreißt . . . von was aber von wem?

Nachdem sie sank sie wieder in die Kissen zurück. Sie

schien vor sich hin und des Rätsels Lösung wollte sich nicht

lassen.

Doch auf einmal wie ein Blitz tauchte der Gedanke

in ihrem Innersten: Wenn er sich frei macht . . .

Wann denn die Fesseln, die nun von ihr abfallen

wollen, die schon abzufallen beginnen, in der Umgebung ihrer Vergangenheit oder am

Sklabenketten und schleppten sie nicht alle eine schwere

Last hinter sich her?

Frau Katinka nicht und Friz nicht und Olga und Meta

nicht? Und alle die anderen, die sie dort nur flüchtig ge-

sehen und kennen gelernt hatte? Schienen sie nicht alle

wie im Banne eines einzigen Gedankens zu stehen, der

zum Motive aller ihrer Handlungen und Entschlüsse wurde?

Was hatte denn Frau Katinka heute von ihr gewollt,

was war denn eigentlich geschehen, wenn sie auch wirklich

ein Interesse an Friz genommen hatte? War denn er ihr

nicht entgegengelommen und hatte sie denn irgend etwas

begehrt, was im Grunde genommen, und an und für sich

unrecht war? Nein . . .

Aber die Menschen wandelten daher in Sklabenketten,

die Bauern auf dem Lande draußen in dem kleinen Wald-

der Arzt nicht solch ein Mensch, der sich aufopfern konnte

im Dienste der anderen, der Bruder, der denen, die nicht

sehen konnten, in rastloser Arbeit und steter Selbst-

entäußerung, wo er es nur immer vermochte, das Licht

der Sonne wiedergab? Dem Bruder wollte sie ähnlich wer-

den. Vielleicht war es ja möglich, in seiner Nähe und

unter seiner Leitung das zu lernen, unter dessen Einflusse

die Ketten des Vergangenen fielen, dem Bruder, der jenen

einen schwachen Charakter genannt.

Stunden waren dahingegangen, die Sonne ging unter.

Am Horizonte tauchte der spitze Turm der Donner Kirche

auf. Die Felsen des Siebengebirges erstrahlten im leuch-

tenden Abendrote . . . Sie war am Ziel.

9.

Franz Schäfer behielt recht. Auch diesmal erwies

sich Friz Norden als ein schwacher Charakter. Zwar hatte

er noch an demselben Tage, an dem Frieda so plötzlich

und unvermittelt Frau Katinkas Haus verlassen, eine Aus-

einandersetzung mit seiner Mutter gehabt. Diese war

natürlich so klug gewesen, dem Sohne nicht ganz reinen

Wein einzuschenken. Nur durch die Blume hatte sie ihm zu

verstehen gegeben, daß sein Interesse für Frieda den Haupt-

grund ihrer plötzlichen Abreise gebildet habe.

Von der Art und Weise ihres eigenen Austretens, von

der schweren Beleidigung, die sie aus „Mutterliebe“ dem

jungen Mädchen ins Gesicht geschleudert hatte, ließ sie

natürlich nichts verlauten.

Selbstverständlich tat es Friz wirklich leid, daß Frieda

seinetwegen ihre Stelle in dem Hause der Mutter eingebüßt

hatte, allein tiefer gingen seine Gefühle nicht, beim besten

Willen nicht.

Neulich an dem milden Frühlingsabend im Walde hatte

ja allerdings das junge, schöne Mädchen in seiner tapferen

Zurückhaltung und herben Jungfräulichkeit, das Mädchen

um dessen Gunst er sich zu Hause wochenlang vergebend

bemüht hatte, einigen Eindruck auf ihn gemacht. Rechen

der Unterricht werde im Unteroffizierten erteilt. Das Blatt erbat sich, den Wahrheitsbeweis anzutreten.

Berlin, 23. Febr. Wie die „Neue politische Korrespondenz“ an zuständiger Stelle erfährt, ist noch keine definitive Entscheidung dahin getroffen worden, daß der Militärsatz der Reichslande vom Oktober des Jahres ab nicht mehr in elsass-lothringische Regimenter eingeteilt wird. Es schweben wohl Erwägungen darüber, die aber vor der Hand noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

## Vom Balkan.

Als König von Albanien wird sich Prinz Wilhelm zu Wied am ersten Jahrestage seiner Thronbesteigung, am 21. Februar 1913, proklamieren lassen. Bis dahin wird er den Fürstentitel tragen, da die Großmächte zunächst nur ein Fürstentum Albanien als selbständiges Staatsgebilde schufen. Die Albanier wünschen jedoch, besonders im Hinblick auf das kleine Montenegro einen König und diesem Wunsche soll in Jahresfrist entsprochen werden. Die Weis von Albanien haben laut „B. Z.“ dem Fürsten und der Fürstin zwei Kronen gestiftet, die von dem Berliner Professor Döpler stammen und weber den Charakter der üblichen Fürsten- noch der Königskrone tragen. Es sind geschlossene, oben mit einem Stern statt eines Kreuzes geschmückte Kronen, deren Entwürfen alte albanische Ornamente zugrunde liegen. Die Kronen sollen in Berlin hergestellt werden. Sie werden aus Gold verfertigt und mit Türkisen von seltener Schönheit geziert sein.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

35. Sitzung vom 24. Februar.

Zur Beratung steht der Etat der Bauverwaltung.

Abg. Schmedding (Str.) wünscht Auskunft über die Institution der Wasserbauverträge und über die Wasserstraßentarife.

Abg. Hirsch (ntl.): Die Kompetenz der Wasserbauverträge muß erweitert werden. Neben einer großzügigen Eisenbahnpolitik ist auch eine großzügige Wasserstraßentariffpolitik zu wünschen.

Minister v. Breitenbach: Bei den Wasserstraßentariffen hat die Regierung an den bei der Verabschiedung des Wasserstraßengesetzes zugrunde gelegten Voraussetzungen festgehalten. Sie hat sich bereit erklärt, die Frage nochmals zu prüfen, und es haben auch schon eingehende Verhandlungen stattgefunden. Jedenfalls steht keineswegs fest, daß unsere früheren Abjäre schlecht sind. Eher dürften die von den Interessenten vorgeschlagenen neuen Ansätze im

schäpft über die Art seiner Gefühle hatte er sich seiner oberflächlichen Lebensauffassung zufolge freilich keine gegeben. Und er selbst?

Was er anfangs beabsichtigt hatte, war ja weiter nichts, als ein Techtelmechtel mit der Gouvernante seiner jüngeren Schwestern gewesen, wie das ja bei den Söhnen guter Familien in vornehmen Häusern nicht selten vorzukommen pflegt.

In Friedas sprödem und stolzem Naturell waren aber diese seine leichtfertigen Bemühungen gründlich gescheitert, und erst ihr Eigeninn, ihre Unnahbarkeit hatten zu guterletzt mehr seine verlegte Eitelkeit als sein Gefühl für sie angestachelt.

Freilich, nach ein paar Tagen kalter Ueberlegung, nachdem Frieda aus dem Hause gegangen war, mußte er sich selbst sagen, daß er der fürsorglichen Mutter nicht so unrecht geben konnte.

Wozu hätte das Ganze auch führen sollen? Wie er Frieda Schärer nun kennen gelernt, zu einem oberflächlichen Getändel oder gar zu einem leichtsinnigen Verhältnis hätte die sich niemals herbeigelassen, und ein solches wäre auch ihrem Bruder gegenüber, der doch immerhin Arzt, sogar Assistentenarzt der Reserve und sein Studien-genosse war, nicht zu verantworten gewesen. Ein solches hätte sogar sehr unangenehme und seine Stellung kompromittierende Folgen nach sich ziehen können.

Und sich verloben mit ihr, sie am Ende heiraten?

Unwillkürlich mußte er lächeln, wenn dieser Gedanke in ihm aufstieg. Wenn er etwas derartiges dachte, etwas, wovon er sich nach seiner Ueberzeugung sagen mußte: Alter Freund, das wäre eine nette Dummheit... dann pflegte er nach seinem immer wohlgepflegten Schnurrbart zu greifen und diesen in einem berechtigten Gefühl geistiger Ueberlegenheit noch mehr in die Höhe zu zwirbeln, als das die über Nacht gewissenhaft angelegte Bartbinde schon ohnehin fertig gebracht hatte.

Ob seine Auge Mutter wohl im Ernste an eine derartige Möglichkeit gedacht haben konnte, fragte er sich. Er, Dr. jur. Fritz Norden, der Sohn des großen Otto Norden, Syndikus bei Kommerzienrat Salomon von Fink u. Co., er hätte auf die Idee kommen sollen, ein mittelloses Mädchen aus Waldorf, das noch dazu die Gouvernante seiner Schwestern gewesen, zu seiner Frau zu machen? Das hätte seine geschickte Mutter geglaubt? Das war doch wirklich zum Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)



Widerspruch stehen mit den vor einigen Jahren als wünschenswert bezeichneten. Zunächst will die Regierung die wirtschaftliche Wirkung des ganzen Wasserstraßensystems abwarten. (Beifall.)

Abg. v. Bohna (fr.): Wir sind durchaus keine Gegner der Wasserstraßen. Ein Weiterbau des Mittellandkanals bis Magdeburg und die Inangriffnahme des Rügenkanals von der Ems bis nach der Weser ist notwendig.

Abg. Lippmann (Sp.) tritt für Ermäßigung der Wasserstraßentarife ein. Der Mittellandkanal von Hannover bis zur Elbe muß ausgebaut werden.

Minister v. Breitenbach: Für die Bemessung der Befahrungsgelühren der Kanäle ist die Höhe unserer Eisenbahntarife entscheidend. Eisenbahntariffermäßigungen haben an dem Tarif im allgemeinen nichts geändert. Nach unseren Feststellungen haben die Wasserstraßen eine sinkende Tendenz. Die Stellung der Regierung gegenüber der Bemessung der Tarife ist daher zutreffend. Nach Ablauf eines angemessenen Zeitraumes wird die Regierung aber in eine Nachprüfung der Tarife eintreten. Die Verbindung der masurischen Seen mit der Weichsel ist ein hochbedeutungsvolles Projekt, doch besteht selbst unter den Befürwortern noch Zweifel darüber, ob der Kanal bei Graudenz oder bei Thorn enden soll.

Abg. Freiherr v. Malyahn (fr.): Bei der Anlage von Elektrizitätszentralen durch Kommunen und Kommunalverbände darf die Regierung keine Schwierigkeiten machen. Der Zeitpunkt für die Mosel-Saar-Kanalisation ist noch nicht gekommen. So lange nicht die Schiffsabgaben eingeführt sind, werden wir einen Ausbau bestehender Wasserstraßen über das Maß, zu dem wir verpflichtet sind, nicht befürworten, um gegenüber den Gegnern der Schiffsabgaben ein Previsionsmittel zu haben.

Abg. Schreiner (Str.) trat lebhaft für die Mosel- und Saar-Kanalisation ein.

Abg. Köchling (ntl.): Mit den Schiffsabgaben darf man keine Previsionspolitik gegen einen Bundesstaat ausüben. Die Wasserstraßen müssen in beschleunigtem Tempo ausgebaut werden.

Minister v. Breitenbach: Eine Nachprüfung des Kostenschlages für die Mosel- und Saar-Kanalisation hat ergeben, daß die Kosten erheblich größer sein würden als veranschlagt. Die Regierung hat ihre Bedenken gegen das Projekt noch nicht überwinden können.

Die Abgg. Glattfelder (Str.), Hermig (ntl.) und v. Steinacker (Str.) bedauern die Haltung der Regierung. Donnerstag 10 Uhr: Weiterberatung.

## Politische Übersicht.

### Deutsches Reich.

#### Ein wichtiges Gesetz.

Aus dem Feinerzeit in der Thronrede zur Eröffnung des preussischen Landtages angekündigten, mit Spannung erwarteten Entwurf eines Grundteilungs-gesetzes für Preußen, der demnächst dem Landtag zugehen soll, veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Auszug. Einleitend bemerkt das genannte Blatt: Die Herbeiführung u. Erhaltung einer dem Gemeinwohl entsprechenden Grundbestellung ist für den Staat von größter Bedeutung.

Der Entwurf schlägt, zunächst zur Abwehr der schädlichen Grundstückszerstückelung vor, daß Zerstückelungen, die von gewerbsmäßigen Grundstücksbändlern oder Grundstücksvermittlern vorgenommen werden, der Genehmigung des Regierungspräsidenten unterliegen. Zur unmittelbaren Förderung der inneren Kolonisation werden verschiedene Maßnahmen vorgeschlagen und zwar: um die Beschaffung von Land für Ansiedlerstellen zu erleichtern, ein gesetzliches Vorkaufsrecht für den Staat; Vorschriften, um bei Ueberläufen von Grundstücksstücken die Regelung der Hypothekenverhältnisse zu erleichtern; zur Förderung der Bildung von Rentengütern die Erhöhung des staatlichen Rentenbankkredits und die Bereitstellung von 75 Millionen Mark zur Gewährung von Zwischenkredit. Man ersieht daraus die Absicht, einerseits der planlosen Zerstückelung land- oder forstwirtschaftlicher Besitzungen entgegenzutreten, andererseits die der Allgemeinheit nützliche Zerteilung solcher Besitzungen, die zur Vermehrung von bäuerlichen und Kleinbetrieben führt, zu fördern.

#### Die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dez. 1913

liegen jetzt für Preußen vor. Sie sind sehr günstig. In den übrigen deutschen Bundesstaaten war die Entwicklung des Viehstandes ebenso erfreulich. Pferde wurden in Preußen gezählt 3,2 Millionen Stück oder 22 978 mehr als im Dezember 1912. An Rindvieh wurden 12,26 Millionen Stück oder 391 324 mehr gezählt, an Schweinen über 18 Millionen Stück oder über 2,5 Millionen mehr, auch Ziegen wiesen mit 2,17 Millionen ein Mehr von 67 130 Stück auf. Allein die Schafe hatten mit 3,8 Millionen einen Rückgang um 282 044 Stück zu verzeichnen.

### Kirchliches.

— Posen, 24. Febr. Der fürstbischöfliche Delegat hat eine Eingabe der Berliner Polen um Einführung des polnischen Reichsunterrichtes für ihre Kinder abgelehnt.

#### Das Reichsversicherungsamt 1913.

Der Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts für das Jahr 1913 ist dem Reichstag zugegangen. Aus dem Inhalt sei nachstehendes hervorgehoben:

Zur Durchführung der Unfallversicherung haben im Berichtsjahre 116 Berufsgenossenschaften und 561 Ausführungsbehörden mit 6 196 703 Betrieben und rund 27 Millionen versicherten Personen bestanden. Davon entfallen auf die Land- und Forstwirtschaft 49 Berufsgenossenschaften und 55 Ausführungsbehörden für die land- und forstwirtschaftliche Verwaltung mit rund 5 434 000 Betrieben und rund 17 179 000 versicherten Personen. Nach einer vorläufigen Ermittlung belief sich die Zahl aller im Jahre 1913 bei den Trägern der Unfallversicherung angemeldeten Unfälle auf 787 674, die der

erstmals entschädigten auf 139 076. Die verausgabten Entschädigungen betragen noch einer vorläufigen Ermittlung 176 793 700 Mark. Das Reichsversicherungsamt hatte 34 941 Rekurse gegen Schiedsgerichtsurteile und Anträge auf Feststellung des entschädigungspflichtigen Versicherungsträgers zu bearbeiten; davon entfielen 5295 auf die land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung. Erledigt wurden insgesamt 18 939 Rekurse, von der landwirtschaftlichen 3350 Rekurse. Es haben 1184 Sitzungen mit 18 431 mündlichen Verhandlungen stattgefunden, von denen 970 Sitzungen mit 15 240 mündlichen Verhandlungen auf die gewerbliche und 214 Sitzungen mit 3191 mündlichen Verhandlungen auf die landwirtschaftliche Unfallversicherung entfielen.

In der Invalidenversicherung belief sich der Gesamtbetrag der bis Ende 1912 gezahlten Entschädigungen auf 2 477 490 316 Mark, davon kommen auf das Jahr 1913 205 191 857 Mark. Die Einnahme aus Beiträgen kann für 1913 auf etwa 290 Millionen Mark veranschlagt werden. Das Vermögen der Versicherungsträger dürfte Ende 1913 2 Milliarden Mark übersteigen.

Die Zahl der in Invalidenhäusern und ähnlichen Anstalten untergebrachten Personen ist von 4431 im Jahre 1911 auf 5031 im Jahre 1913 gestiegen. Eigene Invalidenhäuser befaßen 10 Versicherungsträger. Zu gemeinnützigen Zwecken sind bis zum Schlusse 1913 hergegeben worden: a) zum Bau von Arbeiterwohnungen und zur Arbeiterwohlfahrt überhaupt 482 637 581 Mark, b) zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses (Bodenverbesserung, Aufzucht, Hebung der Viehzucht u. a.) 119 675 614 Mark, c) für Wohlfahrtsanstalten überhaupt 561 856 047 Mark, zusammen 1 164 169 242 Mark. Gegen Schiedsgerichtsurteile wurden 4282 Revisionen in Invaliden- und 43 in Altersrenten beim Reichsversicherungsamt eingelegt. Mit Einschluß der aus dem Vorjahre übernommenen waren 7955 zu bearbeiten.

### Frankreich.

Die militärische Opferwilligkeit der Franzosen kennt keine Grenzen. Trotz des herben Drucks der dreijährigen Dienstzeit und der noch immer nicht gelösten Deckungsfrage sind sie zu neuen Opfern bereit. Auf ein Gerücht von der geplanten Umgestaltung des deutschen Infanteriegewehres beschloßen die maßgebenden Kreise, das von der Studienkommission in Chalons zu verbessernde französische Infanteriegewehr einer allerletzten Prüfung zu unterziehen und das so verbesserte Gewehr ungeachtet der über Millionen Francs neuer Kosten so schnell wie möglich in die Armee einzuführen.

### Sien.

— Unruhen unter den nordindischen Bergstämmen. Die Unruhen an der indischen Nordwestgrenze dehnen sich aus. Der Stamm der Utman Kehl hat laut „Voss. Ztg.“ ein Dorf an der Dargai-Eisenbahn zerstört und mehrere Hindus ermordet. Auch die Bumerwals wurden anfassig und haben viele Morde begangen. Die englische Regierung hat als Gegenmaßnahme alle auf britisch-indischen Boden lebenden Utman Kehls festnehmen lassen und das Gebiet der Utman Kehls gesperrt. Die Pässe werden aufsichteste bewacht. Gegen die Bumerwals sind Strafexpeditionen ausgesandt worden, die ein paar Dörfer dieses Stammes verbrennen sollen.

— Der Marineskandal in Japan. Das Marine-Departement gibt bekannt: Die zur Untersuchung der Vesteckungsangelegenheit in der Marine eingesetzte Kommission ist aufgelöst worden. Die gesamte Untersuchung befindet sich jetzt in den Händen der Marinegerichtsbehörde. Der Staatsanwalt gibt bekannt, er werde bei Eröffnung des Verfahrens keine weiteren Eröffnungen machen.

#### Nachlässe zum Streik in Südafrika.

Die deportierten südafrikanischen Arbeiterführer kamen am Dienstag mit dem Dampfer „Algeni“ in England an. Von der Regierung war die Ankunftszeit des Dampfers streng geheim gehalten worden, so daß geplante Massen-Demonstrationen der Arbeiterschaft nicht stattfinden konnten. Man erinnert sich hierbei, daß die südafrikanische Regierung, als ein Generalstreik drohte, der besonders die Eisenbahnen und Minen treffen sollte, diesen verhindern, indem sie kurzerhand die Führer der Bewegung verhaften und mit dem nächsten Dampfer nach dem Mutterlande schickte. Ein solches Mittel war bis dahin noch nicht dagewesen, erregte in der ganzen Welt Aufsehen, führte jedoch auch zur bevorstehenden Amtsentsetzung des Gouverneurs von Südafrika.

### Heer und Flotte.

— Mit dem verstorbenen Generalleutnant v. Lindenau, ist einer der besten deutschen Generale dahingegangen. Er war der Verfasser des maßgebenden Werkes über den russisch-japanischen Krieg, das die japanische Regierung amtlich für die Armee einführte. Generalleutnant von Lindenau's Tod berührt uns tief, trostlos, als er vor kurzem zum Gouverneur von Meck ernannt worden war. Er war an einer Drüsenerkrankung am Leben erkrankt. Eine Operation, der er sich unterzog, schien zum nächsten normalen Verlauf nehmen zu wollen, plötzlich trat eine Wendung zum Bösen ein, die dem Leben des hochverdienten Offiziers ein frühzeitiges Ende setzte.

### Kommunales.

— Die Eingemeindungen in die Stadt Essen. Der Kreistag des Landkreises Essen genehmigte am Samstagabend mit 42 gegen 10 Stimmen das Wunscheiden der vor den Toren Essens gelegenen Gemeinden Vorbeck, Altesse, Bredeneh und Haarzopf aus dem Verband des Landkreises Essen. Der Landkreis verliert dadurch 130 000 Seelen, die nach Essen eingemeindet werden. Die Einwohnerzahl der Stadt Essen wächst damit auf 450 000. Der Kreistag nahm ferner eine Entschleunigung an, die die Staatsregierung auffordert, in Zukunft Vorlagen dieser Art erst dann dem Provinziallandtag zu unterbreiten, wenn vorher der Kreistag gehört worden ist.

### Luftschiffahrt.

Der größte Luftballon der Welt wird demnächst fertiggestellte Luftschiff des italienischen Hauptmanns Crocco sein. Das Luftschiff wird 40 000 Kubikmeter Gas fassen können. Es ist mit deutschen Mailach-Motoren ausgerüstet. Das größte Luftschiff der

Welt war bisher der bei Johannisthal explodierte „D. 2“, die neueren Heereszeppeline haben gleiche Größe.

### Schiffsunfälle.

Bremen, 24. Febr. Bei der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft Hanfa ist von dem Kapitän des Dampfers „Wildenfels“ folgendes drahtloses Telegramm eingetroffen: Dampfer Elliptica ist bei Kopenhagen im Sturm auf 47 Grad Nord, 6 Grad West gesunken. Gestorben wurde ein Passagier, der zweite Maschinist, ein Messraum-Bob, fünf Matrosen und drei Heizer. Der Kapitän ist tot.

Toulon, 24. Febr. Der Panzerkreuzer „Waldeck-Roussseau“ ist gestern hier an der Küste gescheitert. Die beiden zur Hilfeleistung abgegangenen Schleppdampfer sind gestern abend an Ort und Stelle eingetroffen und haben die Flottmachungsarbeiten sofort begonnen, ohne jedoch bisher den Kreuzer aus seiner Lage befreien zu können.

Paris, 24. Febr. Wie aus Arcachon gemeldet wird, wurde die Schifferbarke „Marie Magdeleine“ heute morgen bei Ferret von einem anderen Segelboot angerannt und ging sofort unter. Vier Mann der Besatzung der „Marie Magdeleine“ ertranken.

### Wetternachrichten.

Winter und Frühling. Während in der Schweiz und auch im Schwarzwald und angrenzenden Gebieten die Schneefälle anhalten, wird von der Bergstraße gemeldet, daß bereits zahlreiche Mandelbäume in voller Blütenpracht stehen. So frühzeitig hat die Mandelblüte seit langen Jahren nicht mehr begonnen.

### Technik und Verkehr.

Deutsch-französisches Uebereinkommen über das Kraftfahrwesen. Wie die „Tägl. Rundsch.“ erfährt, werden vom 1. März ab sämtliche Regierungen des Deutschen Reiches mit der Regierung von Frankreich von allen jenen Kraftwagenbesitzern Namen, Wohnort und Stand einander mitteilen, die wegen Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen über das Kraftfahrwesen verfolgt werden. Dieses internationale Uebereinkommen fand bereits die Zustimmung der deutschen Bundesregierungen und entspricht deutscher Anregung.

### Aus dem Gerichtssaal.

Elbing, 24. Febr. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich heute der dreizehnjährige Schüler Paul Tiplaff wegen Totschlags mit Ueberlegung zu verantworten. Er hatte die siebenjährige einzige Tochter des Arbeiterhepares Becker in Lannsee bei Marienburg mit einer Eisenstange erschlagen. Der Knabe, der kaum über die Gerichtsschranken hinwegsehen konnte, ist bereits wegen Diebstahls mit einem Monat Gefängnis vorbestraft. Bei der Verhandlung gibt er an, daß er das Kind ohne Grund getötet habe. Er habe es nur züchtigen wollen und, da er kein anderes Mittel hatte, habe er mit der Eisenstange so lange auf es eingeschlagen, bis es tot war. Das Gericht verurteilte den jugendlichen Mörder zu zehn Jahren Gefängnis.

### Neues aus aller Welt.

Auf der Zeche „Victoria“ bei Kupferdreh ereignete sich gestern morgen bei Beginn der Schicht ein schwerer Unglücksfall. Durch verbotswidrige Benutzung eines Förderhappels zum Einfahren in einen blinden Schacht wurden acht Bergleute, die sich auf dem Fördergestell befanden, teils schwer, teils leicht verletzt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Arbeiter, der die Maschine bediente, diese nicht in der Gewalt hatte. Von den Verletzten wurden sieben Mann dem Krankenhaus zugeführt, einer konnte sich in seine Wohnung begeben.

In Zossen wurde der 29 Jahre alte Arbeiter Kopschütz von seinem Stiefvater und seinem Stiefbruder im Streit erschlagen. Kopschütz war auf seinen Stiefvater mit gezücktem Messer eingedrungen. Der zu Hilfe eilende Stiefbruder Jungfer schlug ihn mit der Faust so unglücklich, daß er sofort tot zusammenbrach. Jungfer stellte sich sofort der Polizei. Er wurde in Haft genommen.

In Hamburg fand man die aus sechs Personen bestehende Familie des Milchhändlers Ladders in ihrer Wohnung in einem todähnlichen Zustand vor. Die Tochter war schon gestorben, der Mann und die übrigen Kinder waren bewusstlos. Der vorläufige Befund ergab Vergiftung durch Nahrungsmittel.

Vor zirka 14 Tagen ist in Würzburg ein aus Spanien zugereister Arbeiter an den Pocken erkrankt und wurde in die Isolierabteilung des Juliuspitals aufgenommen. Wie der Polizeibericht meldet, ist bei zwei weiteren Personen, und zwar einem Dienstmädchen und einem Mann die Pockenkrankheit festgestellt worden. Auch im Juliuspital liegt eine Wärterin an der Krankheit darnieder. Umfassende Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen.

Gelegentlich der diesjährigen Messe in Brüssel war auch eine Menagerie erschienen, die täglich ihre Elefanten durch einen Treiber in feierlichem Zuge durch die Straßen der Stadt führen ließ. Kinder pflegten die Elefanten zu füttern. Ein junger Mann leistete sich den üblen Scherz, einem Elefanten eine brennende Zigarre unter den Rüssel zu halten. Das erschreckte Tier stieß einen durchdringenden Schrei aus und versetzte dem Unvorsichtigen einen derartig heftigen Schlag mit dem Rüssel, daß er etwa zehn Meter weit geschleudert wurde und beunruhigt liegen blieb. Der Zustand des Verletzten ist sehr ernst; er hat wahrscheinlich innere Verletzungen erlitten.

In Udjehda wurde ein Marokkaner hingerichtet, der im Lager von Ued Zelag sechs Arbeiter ermordet und eine Frau entführt hatte, die sieben Monate lang von den Beni Dujah gefangengehalten wurde.

### Dynamitattentat in Debregin.

Budapest, 24. Febr. In amtlichen Kreisen herrscht die Auffassung, den Urheber des Anschlags in Debregin in

jenen Kreisen zu suchen, die Zwietschkeit zwischen Ungarn und Rumänien säen, und die Herstellung guter Beziehungen bereiteln wollen. Es wäre ungerecht, den ungarländischen Rumänen die Verantwortlichkeit aufzubürden. Zwei Männer aus Jassy wurden heute unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet.

### Vermischte Nachrichten.

\* Faschingsnachklänge. Der Faschings-Dienstag in München war im Gegensatz zu dem total verregneten Montag von prächtigem Sonnenschein begünstigt. Das Maskentreiben auf den Straßen begann damit, daß etwa 40 Offiziere der Militärreitschule als maskierte Cowboys, mexikanische Rebellen und Indianer hoch zu Ross mit ihren Damen vor dem König Reiterpiele aufführten. Die Gruppe, der Wagen mit „Gefangenen“ folgten, mischte sich später unter das Faschingsstreben in den Straßen, in dem auch besonders ein Trupp Chevaulegers-Offiziere, als Amazonen verkleidet, viel fröhliches Aufsehen erregte. Abends wurde in 60 Veranstaltungen der heurige Fasching zu Grabe getragen.

\* Die Handarbeiten der Kaiserin. Zum Wohltätigkeitsbasar im Reichskanzlerpalais hatte auch die Kaiserin eigensgearbeitete Gegenstände beigegeben. Im Verein mit den Prinzessinnen hatte die hohe Frau Lampenschirme sowie Babydecken gefertigt. Das deutsche Kronprinzenpaar hatte zu dem Basar neben vielem anderen eine Anzahl wohlgelegener Porträts des Kronprinzen in Hufaren-Uniform beigegeben. Von der Hand der Prinzessin Eitel Friedrich lagen reizende Federzeichnungen vor, Prinzessin August Wilhelm hatte bemalte Papierkörbe gesandt.

\* Das Herrenbeinkleid, — die neueste Damenmode. Der Hosenrock, der vor drei Jahren zu Straßenkravallen führte, ist übertrumpft worden durch eine aus London kommende Mode: Die Damen tragen scharf gebügelte Herrenbeinkleider, der Rock ist zu einem kurzen Ueberwurf geworden. Zweifellos gehört ein heroischer Mut dazu, in einem solchen Aufzug die Straße zu betreten.

\* Ein neuer Spuk von Rejai. Es ist wahrhaftig wahr: in Fougères bei Blois in Frankreich spukt es in dem Haus, das der Geometer Prousteau bewohnt! Seit einigen Tagen beginnen jeden Morgen pünktlich vier Uhr und abends acht Uhr die Mauern des Hauses zu erzittern, ein lautes, fängendes Geräusch ertönt. Man glaubt zunächst Monsieur Prousteau schnarche so laut, aber nein, die Untersuchung ergab, daß man es mit einem richtigen Spuk zu tun habe. Die Frau des Geometers ist vor Schrecken schwer erkrankt, der Hund wurde krank und mußte getötet werden. Die Geräusche sind allmählich so heftig geworden, daß sie in allen umliegenden Häusern gleich hörend wirken. Der Geometer, ein sehr nüchtern denkender Mann, glaubte zuerst an einen Schabernack feindlicher Nachbarn und erbat die Hilfe der Ortspolizei und Gendarmerie. Man hat das ganze Haus und alle angrenzenden Baulichkeiten acht Tage lang gründlich durchsucht und selbst den Garten umgegraben, da man an elektrische Einwirkungen dachte. Man hat auch einen ständigen Gendarmeposten in das Haus gelegt, — hilft alles nichts, es spukt weiter. Die Pariser Blätter haben Journalisten nach Fougères geschickt, die Zeitungsleute erklärten, daß sie vor einem Rätsel ständen — ganz wie in Rejai.

### Telephonische Nachrichten.

Berlin, 25. Febr. Im Interesse des Volksschulwesens haben die nationalliberalen Abgeordneten Campe und Schifferer einen Antrag im Abgeordnetenhaus eingebracht dahingehend, Einrichtungen zu treffen, welche den Volksschullehrern eine vollständige akademische Ausbildung gestatten, sowie betr. die Ausgestaltung der Seminare.

Berlin, 25. Febr. Der Militäroberpfarrer des Gardekorps Göns blüht am 1. März auf eine 25jährige Tätigkeit als Militärpfarrer zurück.

Borred, 25. Febr. Hier erkrankte eine aus acht Personen bestehende Familie an Trichinose. Bei allen besteht Lebensgefahr.

Debregin, 25. Febr. Die beiden Verhafteten, die der Ausübung des Dynamitanschlags verdächtig waren, hatten sich im Hotel als Kaufleute aus Jassy angemeldet. Beide hatten richtig ausgestellte Pässe.

Paris, 25. Febr. Wie aus Toulon gemeldet wird, wurde heute der gesamte Kohlenvorrat des aufgefahrenen Panzerkreuzers „Waldeck-Roussseau“, etwa 1000 Tonnen, ausgeladen, um dessen Flottmachung zu erleichtern. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, hat der Kreuzer bis jetzt keinerlei Havarie erlitten.

Salona, 25. Febr. Gestern sind 10 holländische Offiziere hier eingetroffen, welche bei der Ausbildung der albanischen Gendarmerie mitwirken sollen.

Newyork, 25. Febr. Der ganze Westen ist einer Meldung des Berl. Lokalan. zufolge von einem Blizzard heimgesucht worden. Überall herrscht große Kälte. Zahlreiche Unfälle infolge des Frostes sind zu verzeichnen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wetterausichten für Donnerstag, 26. Februar 1914.

Zeitweise heiter, doch vielfach neblig ohne erhebliche Niederschläge, etwas kälter.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez am 25. Februar = 2,64 Meter.

Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel zu Limburg am 25. Februar = 2,56 Meter.

### Mischobst

bestehend aus Aprikosen, Pfirsichen, Prünellen, Birnen, Ringäpfel, Pflaumen, Datteln und Feigen, durchweg Früchte feinster Qualität und neuester Ernte, empfiehlt

Albert Kauth, Ems.

Tel. 29.

1838

### Holzversteigerung.

Donnerstag, den 26. Februar, vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Stadtwalde die nachbezeichneten Holzmassen gegen Zahlungsausstand zur Versteigerung:

Distrikt 37 Prinzenhau.

585 Nadelholzstangen 4. Klasse,  
510 Nadelholzstangen 5. Klasse,  
850 Nadelholzstangen 6. Klasse.

Distrikt Ober der Trift.

5 Eichenstämme 5. Klasse mit 1,57 Fm.,  
3 Nm. Eichen-Scheit und Knüppel,  
2 Nm. Eichen-Reiserknüppel,  
608 Nm. Buchenscheitholz,  
107 Nm. Buchenknüppel,  
169 Nm. Buchen-Reiserknüppel.

Das Buchenholz ist auf 1 Meter Länge abgeschritten.

Die Versteigerung beginnt im Distrikt 37 Prinzenhau und wird im Distrikt Ober der Trift fortgesetzt.

Bad Ems, den 21. Februar 1914.

Der Magistrat.

### Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 26. Februar 1914, nachmittags 2 Uhr sollen auf der Bismarckhöhe bei Ems die nachstehenden Gegenstände öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden:

1 Musikautomat, 1 Akkumulator, 1 Schokoladenautomat, 1 Spiegel, 1 Ofen, 1 Kleiderschrank, 1 Sessel, 1 Tisch mit Decke, 2 Sophas, 1 Vertikow, 1 Konditorofen, 1 Regulator, 1 Kommode, 1 Break, 1 Pianino, 2 kompl. Betten, 1 Kugelbüchse, 1 Milchzentrifuge, 1 Rübenschneidemaschine, 1 Lampe und 1 Kunstspielapparat mit 15 Notenrollen.

Bad Ems, den 25. Februar 1914.

814] Radtke, Gerichtsvollzieher.

### Grundstücksverpachtung.

Samstag, den 28. d. Mts., vormittags 11 Uhr wird das städtische Gartengrundstück im Distrikt Hasenkamp auf die Dauer von 11 Jahren vom Jahre 1914 ab verpachtet.

Bad Ems, den 25. Februar 1914.

Der Magistrat.

### Obst- und Gartenbau-Verein Bad Ems.

Samstag, den 28. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Rheinischen Hof

(895)

### Vollversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungsablage für das Jahr 1913.
  2. Neuwahl des Vorstandes.
  3. Vortrag des Herrn Obst- und Weinbau-Inspektors Schilling über Spalier-Obstzucht an Mauern etc. mit Lichtbildern.
- Um zahlreiches Erscheinen mit Damen wird gebeten.

Der Vorstand.

### Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Bad Ems und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich am 1. März d. J. im Hause der Geschwister Haas, Bahnhofstraße Nr. 8 ein Spezialgeschäft

in Obst und Süßfrüchten, sowie Aufschnitt, Butter, Eier, sämtl. Sorten Käse, Schokolade und Backwaren eröffne. — Es wird mein Bestreben sein, meiner Kundschaft in jeder Hinsicht gerecht zu werden und bitte um gütige Unterstützung.

[829]

Hochachtungsvoll

Heinrich Paulus, Bad Ems.

### Dankagung.

Für alle Beweise liebevoller Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres nun in Gott ruhenden innigstgeliebten, unvergesslichen Töchterchens sagen tiefgefühltesten Dank

Josef Hermann und Frau, geb. Römer.

Bad Ems, den 24. Februar 1914.

(830)

Bismarckheringe,  
Bratheringe,  
Kollmöpfe

empfehlen [837]

P. Viez, Bad Ems.

Zuverlässiger [838]

### Knecht

für sofort gesucht.  
Johann Diez, Fuhrhalterei,  
Bad Ems.

Zum sofortigen Eintritt gesucht gegen guten Lohn ein

tüchtiges Mädchen

in Haus- und Zimmerarbeit be-

wandert. Lohnstr. 5.

836] Deutscher Hof, Bad Ems.

Feinste Nonikendamer  
Bratbückinge

und feinste

Kieler Kofebüdinge

heute frisch eingetroffen bei [832]

Albert Kauth, Bad Ems.

Frischhandlung. Telefon 29.

### Ein Garten

und ein Aecader zu verpachten

oder unter günstigen Bedingungen

billig zu verkaufen. Näh [831]

„Prinz Eitel“,

Bad Ems.

Eine schöne

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten. [828]

Koblenzerstr. 27, Bad Ems.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen des Unterlahnkreises.

Nachstehend bringe ich die zur Vornahme des diesjährigen Militär-Musterungs-Geschäfts und des Verfahrens wegen Zurückstellung der Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen zweiten Aufgebots im Unterlahnkreis anberaumten Termine zur öffentlichen Kenntnis. Alle Militärpflichtigen, die im Jahre 1894 geboren sind, — von früher geborenen aber diejenigen, über die eine endgültige Entscheidung noch nicht ergangen ist —, fordere ich auf, sich im Musterungstermine pünktlich einzufinden. Auch die Militärpflichtigen, die im vorigen Jahre als tauglich für den Militärdienst anerkannt, aber nicht zur Einstellung gelangt sind, haben sich im Musterungstermine zu stellen.

Militärpflichtige Dienstboten, Handlungsdiener und Lehrlinge, Handwerksgehilfen, Fabrikarbeiter, Bergleute und andere in ähnlichen Verhältnissen lebende Militärpflichtige, die zwar im hiesigen Kreise geboren, aber in einem anderen Kreise beschäftigt sind und dort auch wohnen, haben sich nicht hier, sondern an dem Orte, wo sie in der Lehre oder Arbeit stehen, zu stellen. Haben sie jedoch im hiesigen Kreise ihre Wohnung, so sind sie nicht im Beschäftigungs-ort, sondern in ihrem Wohnort meldepflichtig und haben sich hier zu stellen. Militärpflichtige, die sich diesen Bestimmungen entgegen, mit den Militärpflichtigen ihrer Geburtsgemeinde zu stellen versuchen sollten, werden nicht allein zur Musterung nicht zugelassen, sondern es wird auch ihre Bestrafung wegen unterlassener Stellung bei dem Zivilvorstandes ihres Geburtsortes veranlaßt werden.

Zum einjährig-freiwilligen Dienste Berechtigten haben nicht zu erscheinen.

Alle Militärpflichtige haben ihre Vorladung und diejenige, welche schon vor einer Musterungs- bezw. Ausschreibungskommission erschienen sind, auch den Lösungsschein mit zur Stelle zu bringen, widrigenfalls ihnen auf ihre Kosten ein neuer Schein ausgemacht wird. Militärpflichtige, die sich ohne genügende Entschuldigung zur Musterung nicht stellen oder bei Aufruf ihres Namens im Musterungslokale nicht anwesend sind, haben die im § 26 Ziffer 7 der Wehr-Ordnung vorgesehene Strafe zu gewärtigen. Militärpflichtige dürfen sich im Musterungslokale freiwillig zum Dienst-eintritt melden.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis zu reichen. Das Zeugnis ist durch die Polizeibehörde zu beglaubigen, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist. Zu den amtlich angestellten Ärzten sind zu rechnen der kgl. Kreisarzt, die Militärärzte usw., nicht aber ohne weiteres die Ärzte, mit denen die Gemeinden besondere Verträge über Behandlung von Gemeindegliedern, Armen usw. abgeschlossen haben.

Gemütskranke, Blödsinnige und Krüppel dürfen auf Grund eines solchen Zeugnisses (siehe vorstehend) von der Gefassung befreit werden. Die Gefangenen sind zeitig einzureichen. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen zu stellen und dem Bürgermeister davon alsbald Nachricht zu geben. Militärpflichtige, die mit äußerlich nicht sichtbaren Krankheiten behaftet sind, haben hierfür ärztliche Zeugnisse hierher vorzulegen. Bezüglich des Verfahrens bei Anträgen auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienste und Zurückstellung von Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve sowie ausgebildeter Landsturmpflichtiger zweiten Aufgebots für den Fall einer Mobilmachung verweise ich auf mein Ausschreiben in dieser Nummer des Kreisblattes.

Die Musterung und das Zurückstellungsverfahren findet nach folgendem Plane statt:

A. In Kagenelnbogen im Gasthose „Hotel Bremser“.

Freitag, den 6. März d. Js., vorm. 10 Uhr Musterung aller Ersatzpflichtigen und Verfahren wegen Zurückstellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Gemeinden: Altdorf, Berghausen, Berndroth, Wiebrich, Dörsdorf, Ebertshausen, Eßighofen, Ergeshausen, Gerold, Kagenelnbogen, Klingelbach, Mittelfischbach, Muderhausen, Oberfischbach, Redenroth, Kettert und Schönborn.

B. In Diez im Hotel Hof von Holland (Hauzel).

Samstag, den 7. März d. Js., vorm. 9 Uhr Musterung aller Ersatzpflichtigen und Verfahren wegen Zurückstellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Gemeinden: Altdorf, Aull, Balduinstein, Birlenbach, Burgschwalbach, Charlottenberg, Gramberg, Diez, Dörnberg, Eppenrod und Nacht.

Montag, den 9. März d. Js., vorm. 9 Uhr Musterung aller Ersatzpflichtigen und Verfahren wegen Zurückstellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Gemeinden: Freindiez, Geilnau, Giershausen, Gückingen, Hahnstätten, Hambach, Heistenbach und Hirschberg.

Dienstag, den 10. März d. Js., vorm. 9 Uhr Musterung aller Ersatzpflichtigen und Verfahren wegen Zurück-

stellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Gemeinden: Holzheim, Horhausen, Holzappel, Iffelbach, Kalkofen, Kaltenholzhausen, Langenscheid, Laurenburg, Lohrheim, Rehbach, Niederneisen, Oberneisen, Ruppenrod, Schaumburg, Scheidt, Schiesheim, Strinsberg und Wasenbach.

C. In Nassau im Gasthause „Nassauer Hof“ (Balzer).

Mittwoch, den 11. März d. Js., vorm. 8 1/2 Uhr Musterung aller Ersatzpflichtigen und Verfahren wegen Zurückstellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Gemeinden: Attenhausen, Bergnassau-Scheuern, Bremberg, Dausenau, Deggshofen, Dienethal, Dornholzhausen, Geißig, Gutenacker, Hömberg, Kördorf, Lollschied, Mißelberg, Niedertiefenbach, Oberhof, Oberwies und Pohl.

Donnerstag, den 12. März d. Js., vorm. 8 1/2 Uhr Musterung aller Ersatzpflichtigen und Verfahren wegen Zurückstellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Gemeinden: Nassau, Roth, Schweighausen, Seelbach, Singhofen, Sulzbach, Weinähr, Winden und Zimmerchied.

D. In Ems im Gasthause Flöck.

Freitag, den 13. März d. Js., vorm. 8 1/2 Uhr Musterung aller Ersatzpflichtigen und Verfahren wegen Zurückstellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes aus den Gemeinden Becheln, Ems und Kemmenau.

Die Militärpflichtigen haben eine Stunde vor Beginn des Geschäfts am Musterungslokale anzutreten.

Den Militärpflichtigen wird zur Pflicht gemacht, körperlich rein, in reiner Wäsche und nüchtern zu erscheinen.

Die Beaufsichtigung der Militärpflichtigen auf dem Wege nach dem Musterungslokale ist in erster Linie Sache der Herren Bürgermeister, welche streng darüber zu wachen haben, daß von den Militärpflichtigen ihrer Gemeinden keinerlei Ausschreitungen verübt werden. Sie wollen die Militärpflichtigen warnen vor dem Genuß von geistigen Getränken am Musterungstage und am Tage vorher und ihnen empfehlen, dergleichen nicht zu genießen, bevor sie etwas gegessen haben.

Die Militärpflichtigen sind darauf aufmerksam zu machen, daß sie bei ungebührlichem Benehmen oder bei Trunkenheit sofort in das Arrestlokale abgeführt, erst am folgenden Tage vorgeführt und überdies streng bestraft werden.

Da hiernach die Herren Bürgermeister nur an einem Tage dem Musterungsgeschäfte beizuwohnen haben, erwerbe ich bestimmt, daß sie an diesem Tage vom Beginn bis zum Schlusse des Termins im Musterungslokale anwesend sind.

Die Stammvollen haben die Herren Bürgermeister mit zur Stelle zu bringen.

Auf die von den Herren Bürgermeistern zu Diez und Nassau erlassenen Polizeiverordnungen, wonach den Militärpflichtigen das Mitbringen von Stöcken zc. bei Strafe verboten ist, wird hingewiesen.

Die Herren Bürgermeister von Diez, Ems, Nassau und Kagenelnbogen eruche ich mit Bezug auf das Kreisblatt-Ausschreiben vom 1. November 1887 (Nr. 138), ein geeignetes verschließbares Arrestlokale bereit zu halten.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Unterlahnkreises, Duderstadt.

Bekanntmachung.

Den Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden die vom 1. April d. Js. ab gültigen Kriegsbeordnungen und Befehlsnoten vom 10. bis 25. März d. Js. durch die Post übersandt werden.

Die bis jetzt noch nicht zur dienstlichen Kenntnis gebrachten Wohnungs- und Berufsveränderungen sind sofort dem Bezirksfeldwebel zu melden.

Jeder Mann des Beurlaubtenstandes, der bis zum 25. März d. Js. abends keine Kriegsbeordnung oder Befehlsnote erhalten hat, muß dies bis zum 31. März d. Js. seinem Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich melden.

Richterstattung der Meldung wird bestraft.

Die vom 1. April d. Js. ab nicht mehr gültigen alten (gelben) Kriegsbeordnungen und Befehlsnoten sind an diesem Tage durch die Inhaber selbst zu vernichten, und die neuen (roten) sind zugleich einzulieben.

Oberlahnkreis, den 2. Februar 1914.

Königl. Bezirkskommando.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Bad Ems, den 23. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Anmeldung der Hunde zur Hundesteuer.

Wir bringen die Vorschrift des § 4 der Hundesteuer-Ordnung hiermit in Erinnerung. Diese lautet: Wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien Hund anschafft oder mit einem Hunde neu anzieht, hat ihn binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bezw. nach dem Anzuge bei dem Magistrat anzumelden. Neugeborene Hunde gelten als angeschafft nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem sie ausgehört haben, an der Mutter zu saugen.

Bad Ems, den 23. Februar 1914.

Der Magistrat.

Inserate

Ihr auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt Expedition der Emscher Zeitung.

Nachruf. Am 23. ds. Mts. verschied das Aufsichtsratsmitglied unserer Genossenschaft Herr Carl Eisfeller. Mitbegründer des Vereins, gehörte er seit 1890 ununterbrochen dem Aufsichtsrate desselben bis zu seinem Tode an. In dieser langen Reihe von Jahren vertrat er stets in der uneigennützigsten Weise die Interessen des Vereins und verlieren wir in ihm einen tüchtigen Mitarbeiter. Wir werden sein Andenken in Ehren halten und seiner stets in Dankbarkeit gedenken. Der Vorstand und Aufsichtsrat des Kaiser-Vorschuh- u. Kreditvereins. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung. J. A. des Vorstandes: J. A. des Aufsichtsrates: Carl Ludwig Log. Heinrich Linkenbach. 1895

Kupferschmiede - Apparatebauanstalt Ernst Müller, Freindiez. Telephone Nr. 108. empfiehlt massiv-kupferne Waschkessel zu den billigsten Tagespreisen. Brennereien neuester Konstruktion. Rohrleitungen in Kupfer od. Eisen n. Angaben u. Zeichnungen. 707) Komplette Bado-Anlagen. Kupferne Kochgeschirre. :: Verzinnen aller Metalle.

Mähmaschinen. Grassmäher, Getreidemäher mit Anhaueblech, Handablage, Selbstableger, Binder usw. in deutschem Fabrikat mit deutschem oder amerikanischem Material liefert sehr billig. Jacob Landau, Nassau. NB. Vollständiges Lager in Maschinen und Ersatzteilen. Montage und Reparaturen durch eigene Schlosser.

BELWIND und Regen schützt man sich am besten vor Hatten, Heiserkeit, Halsschmerzen durch Wyberl-Tabletten. In allen Apotheken und Drogerien. Preis pro Originalschachtel 1 Mark. Niederlage in Bad Ems: Drogerie von Aug. Roth. Strickmaschinen f. häusl. Erwerb. Anzahl 30 50 80. Rich. Wünsch, Mühlhausen i. Th.

2 Deutzer Gasmotore (je 1 PS.) sind wegen Einrichtung von elektrischem Betriebe preiswert zu verkaufen. Dieselben wurden vor ca. 10 Jahren angeschafft, sind gut erhalten und befinden sich noch in Betrieb, wo sie jederzeit besichtigt werden können. Interessenten wollen Offerte einreichen unter A. 492 an die Exp. der Zeitung. Zum Verwalter eines Hauses in Diez, Miet-Einnahme pp. wird eine zuverlässige Person gesucht. Angebote unter J. K. 20 an die Expedition der Diezer Zeitung. (759) Darlehn, Betriebskapital, auf auch ohne Bürg. K. Schuber, Berlin C. 2, Bärenhaus Straße, Burgstr. 30. (785) Dem Leder Schutz der Nase Trutz nur mit Schuhcreme Erdal

Ich schneidere alles. Jede Dame kann das von sich behaupten, die Favorit-Schneidetechnik benützt. Anleitung durch das Favorit-Moden-Album, 60 Pf., Jugend-Moden-Album, 60 Pf., Handarbeits-Album 60 Pf. und Wäsche-Album 60 Pf. bei Bach & Reitzel, Bad Ems. (764) Gesundes, sauberes Hausmädchen gesucht bei gutem Lohn. Frau Prof. Dr. Schaefferberg, Bad Ems, Adm. str. 27 11. (888) Reinliches Mädchen sucht taasüber. Frau E. Ebner, Silberaustr. 8, Bad Ems. (824) Mädchen gesucht. J. str. i. d. Exp. d. Ems. (774) Alte große Hagel- und Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht für die Provinz Hessen-Nassau geeignete Agenten. Gest. Angebote mit K. 245 an Hasenhein u. Vogler, A.-G. Cassel. (816)

Vierteljährlich für Diez 1 Mk. 80 Pf. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mk. 92 Pf. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von D. Chr. Sommer, Diez und Gms.

# Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Die einseitige Zeitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamezeile 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

## Zweites Blatt.

### Baumtage.

Ueber Baumtage schreibt B. Galby im 1. Februarheft des Kunstwart's (Verlag Georg D. W. Callwey-München; vierteljährlich 4,50 Mark): Der im Jahre 1902 verstorbene amerikanische Politiker Julius Sterling Morton hinterließ seinem Vaterland bei seinem Tode den von ihm eingerichteten Arbor-day. Denn Morton war ein tüchtiger Landwirt.

Wir kennen den Baumtag, richtiger Baumpflanztag nicht im Deutschen Reich. Oder doch nur vom Hörensagen. In Amerika, stellenweise auch in Australien und sogar in Italien ist aber der Baumtag schon zum Jugend-, viel-fach sogar zum Volksfesttag geworden. Sein Zweck ist nichts weiter, als die Anpflanzung junger Bäume seitens der jungen Weltbürger.

Es mag sein, daß Morton dem Raubbau des Kapitalismus begegnen wollte, der die Wälder stellenweise bereits rasiert hat. Auch Australien hat sich struppelloses Unternehen aufzuweisen, und vollends in Italien kennt man den Wald fast nur noch vom Hörensagen. Da mußte es denn als ein vorzüglicher Gedanke gelten, die Wieder-aufforstung des Landes in dieser Weise volkstümlich zu machen.

Und gibt es denn eigentlich einen schöneren Anlaß für ein Volksfest? Auch für uns Deutsche kaum. Wohl haben wir noch sehr viel Wald innerhalb unserer Grenz-gehöle, aber darum handelt es sich ja auch bei uns zulaude gar nicht. Wir brauchen nicht unbedingt neue Wälder anzu-legen, es gibt vielmehr genug Plätze sonst, wo Baumwuchs angebracht und sogar nötig erscheint.

Zunächst sei da einmal kurz der Naturschutzbestrebun-gen unserer Zeit gedacht. Hand aufs Herz: sie sind noch nicht volkstümlich. Man kann sich tagtäglich davon überzeugen, daß die Robeit gegen Tier und Pflanze immer noch keine wesentliche Minderung erfahren hat. Die große Masse steht der ganzen Sache fremd, oft genug sogar feind-selig gegenüber. Was bisher, dieser großen Masse noch un-bekannt, für den Naturschutz geleistet wurde, ist schon viel, so lange aber diese Bestrebungen im Volke nicht anerkannt und beachtet werden, helfen sie nicht, wie sie helfen müßten.

Hier kann nun der Baumtag Gutes leisten. Wie wäre es, wenn alljährlich die Schulen hinausziehen, um Jungpflanzungen anzulegen? Die Betätigung käme vor allem der Vogelwelt zugute. Der Unverstand gewisser Wasserbautechniker hat an vielen Stellen die Flußufer heimlich abgehobelt; kein Baum, kein Strauch ist auf Kilometerweite längs der Wasserläufe zu erblicken. Ufer-gehölze aber sind da, wo sie noch vorhanden sind, in der Tat wahre Vogelparadiese; fallen sie, so hat neben der

Schönheit der Landschaft auch die Landwirtschaft den Scha-den davon.

Ebenso sind Feldgehölze, diese vielbesuchten Nistplät-ten der Singvögel in manchen Gegenden fast völlig ver-schwunden. Die Gründe, die für die Abräumung angegeben werden, halten in den allerersten Fällen Stich. Jede Fläche, die ertraglos daliegen, können ebenfalls mit Bäumen besetzt werden. Auch rein praktische Gründe sollten mitsprechen. Die preussischen Landräte veröffentlichen all-jährlich das Verzeichnis der Obsterträge ihrer Gemeinden. Die lassen manchmal interessante Rückschlüsse auf den Unternehmungsgeist der einzelnen Orte zu. Hier könnte der Baumtag Segen für die Allgemeinheit stiften. Zahlreiche Gemeinden haben große Flächen Landes, die an sich gut, brach liegen. Hier böte sich ein Tätigkeitsfeld für eine ganze Reihe von Jahren durch Anpflanzung geeigneter Obstbäume. Es brauchen ja durchaus nicht alle Sorten dauernde Pflege.

Soll der Baumtag wirklich seinen Zweck erfüllen, so sind Voraussetzung vor allen Dingen ein sorgsam vor-bereiteter Plan und richtig gewählte Baumarten. Auch darf man nicht „künstlich“ und schematisch pflanzen, weil sonst der Charakter der Landschaft gestört würde. Dann müssen Bäume gewählt werden, die in der Gegend heimisch und dem Boden angepaßt sind. Für Flußufer kämen also Weiden, Erlen, Pappeln und dergleichen in Frage, für Feldgehölze Eichen, Kirschen, Zitterpappeln und andere Arten, je nach Lage des Landes.

Solche Baempflanzungen brauchen Zeit, bis sie an-sehnliche geworden sind. Darin liegt gerade ein großer er-zieherischer Wert der ganzen Sache. Denn derjenige, der „mit dabei“ war, wird seinen Pflanzlingen meist eine gewisse Liebe, zumindest doch ein freundliches Interesse bewah-ren. So wird das Baumpflanzen unter den Schutz der Allgemeinheit gestellt, der mehr vermag, als alle poli-zeilichen Verbote. Weiter aber wird von hier aus die einmal erwachte und gepflegte Teilnahme sich auch anderen verwandten Dingen mitteilen und sie ebenfalls des Schutzes teilhaftig werden lassen. Damit wäre nun guter Weg gefunden, das Volk überhaupt für Naturschutzbestrebungen wärmer zu stimmen. Die praktische Mitarbeit kann und wird mehr fertigbringen, als alle Flugblätter und Bro-schüren, die nicht selten das Gegenteil bewirken können. Alles in allem: die „Baumtage“ wären wert, in weite-ren Kreisen reichlich erwoogen zu werden. B. Galby.

### Allerlei.

\* Der entführte Schuhmann. In Cottbus wollte ein Polizeiergeant, der an der Kreuzung einer Straße auf Posten stand, ein Auto, das mit übermäßiger Ge-schwindigkeit herangefahren kam und dann plötzlich gewendet hatte, anhalten, um die Person des Führers festzustellen. Da dieser aber keine Miene machte, zu halten, sprang der Beamte rasch entschlossen aufs Trittbrett. Da schaltete der Führer die volle Geschwindigkeit ein und fauete mit dem Beamten davon, ohne sich durch Drohungen mit vorgehal-

tenem Revolver noch durch gute Worte zum Halten bewegen zu lassen. Nun drohte der Beamte, den Reifen zu zerschneiden, oder dem Benzinbehälter eine Kugel in den Bauch zu jagen. Aber der Chauffeur fauete mit über 65 Kilometer Geschwin-digkeit weiter. Auf der Chaussee von Cottbus nach Betschau versuchte er sich des Polizeibeamten zu entledigen, indem er vorgab, der Reifen sei geplatzt. Er stieg ab, aber der Beamte beobachtete ihn, und als der Führer sich wieder auf den Sitz schwang und davonrasen wollte, hatte auch der Beamte seinen Platz auf dem Wagen wieder eingenommen. Der Schuhmann glaubte es mit einem Dieb oder einem Irri-sinnigen zu tun zu haben und hielt dem Chauffeur an-dauernd den Revolver vor, während der Autoführer glaubte, daß sich der Beamte der Führung des Autos bemächtigen wollte. In Betschau endlich ließ sich der Autoführer durch die Drohungen des Beamten, von der Waffe Gebrauch zu machen, dazu bewegen, das Auto zum Halten zu bringen, so daß der Beamte aussteigen konnte. Dieser stellte dann fest, daß der Autoführer der Hotelbesitzer Seyde aus Kalau sei.

\* Faschingschluf. Aus München wird uns ge-schrieben: Es war ja sehr nett, gewiß, die Val parees waren wie immer überfüllt, die historischen Vierstäten wie alljähr-lich so auch diesmal von Fremden und Einheimischen stark frequentiert, aber — die rechte Faschingslustigkeit fehlte diesmal. Direkt „fad“ war der Faschingssonntag. Origin-elle Wagen gab es so gut wie gar keine mehr; nur ein paar Reklamewagen von Brauereien fuhrn durch die Straßen — kaum beachtet, obwohl Tausende die Straßen belebten. Es hieß allgemein: „Mir ham koa Gold net“, die Ungunst der Zeiten drückt auch den Münchener nieder, der sich sonst durch die Sorge ums Materielle — Rabi und die diversen Bräus ausgenommen — nicht so leicht aus seiner vorbild-lichen Ruhe bringen läßt. Der Fremdenverein Münchens hat also diesmal keinen Staat mit dem Fasching machen können. Seitdem der Fremdenverein in seinen Reklamen Schwabing und sein lustiges Volk immer besonders unter-strichen hatte, waren auch die Künstler stiller geworden. Daß sie aber doch noch allerlei Streiche aushecken, beweist laut „M. R. R.“ folgender Vorfall. Künstler saßen zusammen und sprachen von dem und jenem; so kam die Rede auf den Ritt des Fürsten Brede über zwei Treppen. Ein bekannter Pferdemaier hielt das für gar nichts so besonderes und behauptete, dieses Reiterstücklein jederzeit mit irgend einem einigermaßen vertrauten Pferde machen zu können. Nach lebhaftem Hin und Wiber wurde er beim Wort genommen und nun machte sich die Gesellschaft mitten in der Nacht auf den Weg zur Ausführung. In einem Fiaker fuhr man in den Hof des Kelleregebäudes, in dem sich die Werkstatt des Künstlers zwei schmale steile Treppen hoch befindet, und schickte dann den biederen Kojfeler in eine nahe gelegene Wirtschaft; kaum hatte sich das Haustor hinter ihm ge-schlossen, da war auch schon der verwunderte Gaul von kun-diger Hand losgespannt, aus den Strängen formten sich Steigbügel und bei mangelhaftester Beleuchtung polterte und stolperte der „kluge Hans“ unter freudlichem Zureden

### Die Verlufliste.

Skizze aus dem dänischen Krieg von Artur Gebler.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Begräbnis von Klaus Hansen saßen seine Freunde lange in der abgelegenen Weinstube, in der sie sich mit dem mageren, weißhaarigen Herrn zweimal wöchentlich versammelten. Sie tauschten Erinnerungen an den Verstorbenen aus. Das Gespräch kam auf den tiefen Ernst, der immer und überall seine Reden und Gebarden beschattete. „Ich habe“, sagte einer, „den Eindruck, daß der Tod das Geheimnis dieses rätselhaften, fast Schwermut zu nennenden Ernstes mit ins Licht genommen habe. Doch der Jüngste der Tafelrunde, der Klaus Hansen am nächsten an sich gezogen hatte, wider-sprach und sagte, vor anderthalb Jahren habe er von ihrem ältesten Freunde selbst den Anlaß seiner Verdüsterung erzählt erhalten; jetzt, nach Hansens Tode, dürfe und wolle er ihn mit seinen eigenen Worten berichten. Und selbst betroffen, stellte er fest, daß gerade fünfzig Jahre verfloßen seien, seit Hansen diese Geschichte passierte. Er begann:

„Ich war damals“, so erzählte mir Hansen, „eben am Kriegsdienst in Glatzstadt als Auskultant angestellt worden. Ich war sehr viel anders, als ich es heute bin, nicht nur, weil ich ein ganz blutjunger Kerl war, sondern vor allem, weil mir — eben die Geschichte noch nicht passiert war. Ich war lustig, übermütig, daher leicht etwas zerfahren und sehr vorzeitig. Ich hätte in meinem dienstlichen Ver-hältnis manche Unannehmlichkeiten gehabt, wenn nicht alle Beamten damals wie alle Bürger durch die Schwierigkeiten der Schleswigschen Frage ganz beschäftigt und abgezogen gewesen wären. Ihr wißt wohl, wie schwierig sich durch diese politischen Verwicklungen durchzufinden war; Lord Palmer-ston hatte gefordert, daß außer ihm nur einer alle Teile dieser Angelegenheit kenne, und das sei ein deutscher Pro-sessor, der darüber verrückt geworden sei. Ich glaube schon, daß er recht hatte.

Nun, damals war gerade die Einderleibung Schleswigs in Dänemark proklamiert worden. Fast hätte ich, trotz meiner hohen patriotischen Wünsche, den allen Beamten vorgelegten

Eulidigungseid für die dänische Majestät achtlos und fahrlässig unterzeichnet, wenn ich nicht mein Pechschick bei einem Besuche meiner Mutter vergessen hätte. So blieb ich, durch einen Zufall, vor einem unvorsichtigen Verrat bewahrt; aber ich mußte, wie so viele andere, meine Heimat verlassen.

Wir wußten alle, was wir zu tun hatten. Preußen und Oesterreich bereiteten die Bundesexekution gegen Däne-mark vor, und wir traten als Freiwillige in die ausrückenden Regimente ein. Mein damaliges Wesen machte, daß ich mich im Felde bald auszeichnete; ich vollbrachte bei Rissunde irgendein tollkühnes Stück, und als es mir glückte, beim Uebergang über die Schlei einen hohen Offizier zu retten, dessen Pferd sich ins Wasser hinein überschlagen hatte, wurde ich weiter befördert.

Das 24. Infanterieregiment, in dem ich stand, blieb dann in schlechten Quartieren eine Zeit lang untätig liegen, und aus politischen Gründen wußte man nicht, ob ein weiteres Vorrücken der übrigen Mächte wegen überhaupt am Platze sein werde. Aber schließlich setzte Moltke durch, daß das Spiel weitergehen sollte. Uns allen war das lieber, als das Feiern und halbe Hungern im Quartier, wenn auch die Märsche bei der Kälte strapazios genug wurden.

Am 22. Februar brachen wir noch vor Morgen auf, um als Avantgarde der Brigade Räder vorzugehen. Der Marsch geschah in großer Unordnung; einzelne Truppenteile waren uns weit voraus, und wir mußten sie, um an die Spitze zu kommen, schnell überholen, was bei dem dichten Schnee mühsam genug war. Wir trafen den Grafen Manteuffel, der, ohne Kommando, nur noch als Zu-schauer am Kriege teilnahm. Er fragte mich und den neben mir gehenden — oder eher laufenden — Unteroffizier Madens nach der Brigade Canstein. Wir wußten nur, daß sie mit uns ausgebrochen war; aber eine halbe Stunde und eine Stunde später stießen wir doch auf Teile von ihr.

Doch wir mußten voran. Der dicht fallende Schnee machte den Weg immer ungangbarer, wir klebten schon fest und stampften doch immer weiter. Kurz vor dem Dorfe Stäbel hatten wir endlich die Spitze; aber wir waren nicht mehr viele, da während dieses Gewaltmarches auch die meisten von uns zurückgelassen waren.

Kurz hinter Stäbel jagte an einem Berghau ein dänischer Dragoner lang; dahinter sprang ein Infanterieposten auf, der an der Straße gelegen hatte und nun in vollem Lauf über das Feld eilte. Wir waren so verblüfft, daß wir sie laufen und ins Schneefeld verschwinden ließen; erst nach ein paar Augenblicken zankten die Leute mächtig mit ein-ander, weil keiner geschossen hatte, und ich, ich muß ge-standen, schalt am heftigsten.

Nun achteten wir mehr auf den Weg und auf die Umgebung, und wir brauchten ja auch nicht mehr so zu hasten. Ich ging schweigend neben Madens her; ich wünschte mir höchst ein paar Dänen in den Weg, um die eben erlittene Verblüffung rächen und die veräumten Schüsse nachholen zu können.

Wir waren die Vordersten. Als wir an die fogenannte Büffelkoppel kamen, die nicht weit von Stäbel liegt, sah ich drüben was sich regen, und die Läufe blitzten auf. „Da sind dänische Infanteristen“, sagte ich Madens. Der hob ruhig den Blick — er hatte die besten Augen, die ich je getroffen habe — und prüfte hinüber. „Schließen Sie doch“, schrie ich ihn ungeduldig an. Er schüttelte den Kopf. „Ich weiß nicht“, sagte er, „die vorhin hatten Mützen auf, und die dort tragen Tschalos und Helme!“ Ich hörte ihn gar nicht: „Schließen Sie, ich befehle Ihnen, zu schließen!“ Er hob äbgerud den stolben; da riß ich ihm die Mütze weg, legte an und drückte nach kurzem Zielen ab. Drüben geschah eine verwirrete Bewegung; ein paar Mützen piffen hoch über uns hin, die wir mit planlosen Schüssen erwiderten. Dann ging es mit Hurra auf die Büffelkoppel los. Unterwegs rief Madens mir zu: „Sie haben Tschalos auf die Gewehre gesteckt und winken!“ Ich blieb zornig stehen und schob das Gewehr, das ich Madens entrißen hatte, noch einmal ab. Ich sah eine Schneeflocke auf dem Gange zer-schmelzen während ich zielte; dann stieg das Rauchwölkchen.

Eine Minute später standen wir drüben und sanden — Jäger vom dritten Brandenburgischen Bataillon, das die Vorhut der Brigade Canstein bildete und auf anderen Wegen uns passiert hatte. Als ich hintenam, waren schon hastige Fragen getauscht. Ein Jägerunteroffizier lag auf dem Rücken, die Arme ausgebreitet und die Knie hoch-

und fortwährendem Getöse seitens des Reiters die zwei Stiegen hinauf, sah sich, ohne weiteres Erstaunen zu vertragen, im Atelier um, wo die gemalten Köpfe standen, und nun begann der etwas halbscherische Abstieg, der wesentlich ungemütlicher war als der Aufstieg, aber doch ohne jeglichen Unfall endete. Am ganzen Körper schüttelte sich das wackere Köhlein, als es gleich darauf wieder wohlgeordnet unter der sorglich übergelegten Decke angelehrt an seinem Wagen stand. Mit reichlichem Trinkgeld belohnt fuhr der wackere Kutscher nachhause.

\* **Venedigs Gondel-Romantik** verschwindet mehr und mehr, die Gondel mit der graziösen Kabine, die einst Goethe schwärmerisch besang, wird verdrängt durch das moderne, puffernde Motorboot. Und um der Romantik des Canal Grande den letzten Stoß zu geben, hat der Gemeinderat von Venedig eine große Anzahl neuer Motorboote bei einer Berliner Firma in Auftrag gegeben.

\* **Für die leicht gewordenen Gistenbewohner.** Oberbürgermeister Bielle in Stolz erhielt dieser Tage aus Strehla in Sachsen einen Brief zugefandt, in dem für die notleidenden Fischer in der Ostsee eine Zehnmarkfischeinlage zur Erläuterung dieses „gleichen Schicksalen Fischblattes“ für die leicht gewordenen Gistenbewohner waren folgende Verse beigefügt: „Weß Gneppchen, das sin doch de scheensten Zeiten, wenn m'r so frieh mit seinen Seiten verniegt am Gassefische sitz un' uff de neie Zeitung schpitzt: 's riecht schon nach Gasse und Helsenrouch, un' warme Beene hat m'r noch, ä Sonnenstrahl uff d'r Gamme glich un' ä Duft von Behagen dorch's Zimmer zieht. — He gomm'ts Blättchen, glei gäb't m'r'n her, meinen geliebten Rondeur! — Ah jermersch, jermersch, nee, nein nein, wie gann nur so was meeglich sein! Nee heer nur Mutter, die Fischer, die Fischer, die armen, nee 's gann enn doch weef Gneppchen erbarment, bis an'n Has nan wissen se in'n Wasser schtehn, da muß'n doch glei d'r M'm bergehn, bei so an wäffrigen Winterverniggen gann eener doch glei an Schnubben griegen. — He Mutter, mach' m'r uns de Freide, un' schid' m'r die armen, seichten Peite ä Schtückchen Fischblatt zum Trodenlegen, 's bringt uns amenbe noch Segen.“

\* **Der Schneckenpfarrer.** In einem kleinen Pfarrdorf im Mittelböhmen, so wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben, ist dieser Tage der „Schneckenpfarrer“ gestorben. Der schlichte Landpfarrer war der weit und breit bekannte Pfarrer Kägele, ein tüchtiger Gelehrter, der mit besonderer Vorliebe Schnecken und derartige Kleingetier sammelte. Seine ungewöhnliche Kenntnis nicht allein der Mollusken, sondern der Naturgegenstände überhaupt, bereicherte er unter anderem dadurch, daß er den Dienst der äußeren Missionen für sich in Anspruch nahm. Durch die Missionare in Persien, in der Türkei, in Griechenland und anderen Ländern ließ er sich die dort vorkommenden Arten von Muscheln und Schnecken sammeln, worauf er die übersandten Conchylien untersuchte und bestimmte. Manche wurden nach Kägele genannt. Nicht ganz uneigennützig allerdings trieb er diese Arbeit, denn der gelehrte Dorfpfarrer verkaufte die wissenschaftlich bestimmten Conchylien an die Hochschulen in Berlin, Frankfurt, Hamburg, London oder nach Amerika.

\* **Vom heiligen Bureaukratus.** Der heilige Bureaukratus herrscht auch in der französischen Militärverwaltung. Ein Soldat des 101. Infanterie-Regiments in St. Cyr, der jüngst in die Heimat entlassen wurde, erhielt dieser Tage die dringende Vorladung, sich sofort auf der Gendarmereiwache von Pont Labbe einzufinden. Er folgte natürlich dieser Aufforderung schleunigst, wie groß war aber sein Erstaunen, als man ihm dort den Betrag von 5 Centimen einhändigte, die ihm bei seinem Ausscheiden aus der Kompagnie zu Unrecht einbehalten worden waren. Um die 5 Centimen hatte der junge Mann 4 Franken Unkosten.

\* **Duellforderung aus politischen Gründen.** Wie die „Leipz. N. R.“ mitteilen, hatte der Polizeipräsident von Köln v. Weegmann, dessen Stellung seit dem Kölner Polizeiprozess für erschüttert gilt, an den preussischen Landwirtschaftsminister v. Schorlemer eine Duellforderung gerichtet, die der Minister aber nicht beachtet hat. Herr v. Schorlemer, der früher Oberpräsident der Rheinprovinz war, hatte aus Anlaß des Prozesses ein Gutachten über den Kölner Polizeipräsidenten erstattet. Der Kölner Polizeiprozess war in den vergangenen Tagen Gegenstand mehrerer Besprechungen im Preussischen Abgeordnetenhaus, wobei regierungsfertig erklärt wurde, daß die im Prozeß bekannt gewordenen Tatsachen zu einer gründlichen Untersuchung im Kölner Polizeiwesen Anlaß gegeben hätten, deren Resultat noch nicht vorliege. Festgestellt ist bekanntlich, daß sich verschiedene untergeordnete Polizeibeamte in Köln der Bestechung schuldig gemacht haben. Duellforderungen aus politischen Gründen zählen in Deutschland zu den Seltenheiten; nichtsdestoweniger war es kein anderer als Bismarck, der einmal seinem liberalen Gegner Prof. Virchow eine Forderung schickte, die aber auch abgelehnt wurde.

\* **Steuer auf die Reklameschilder an Eisenbahndämmen.** Die Gemeinde Briesen in der

Mark Brandenburg beschloß, die Reklameschilder an den Eisenbahndämmen innerhalb ihres Bezirkes mit einer Steuer zu belegen, und zwar sollen für jeden Quadratmeter Reklamefläche 50 Mark pro Jahr erhoben werden. Die Steuer, die namentlich mit Rücksicht auf die Verunstaltung des Landschaftsbildes beschloffen wurde, soll der Zustimmung der Aufsichtsbehörde sicher sein.

\* **Voßbier.** Die Zeit des Voßbiers ist wieder da. Der ehrsame Brauer zu Einbeck in Hannover hätte sich von fünf Jahrhunderten gewiß nie träumen lassen, daß sein Bräu zu solcher Ausbreitung und so großem Ruhm gelangen werde. Denn das „Voß“ von der Stadt Einbeck seinen Namen hat, daran zweifelt jetzt kein Sprachkundiger mehr. Freilich, die Volksfrage kümmert sich um ernste Sprachstudien nicht, sie glaubt noch immer an den „Voß“, der den allzu eifrigen Voßverehrer kößt. Sie weiß zu erzählen von einem Münchener besuchenden Engländer, dem das Münchener Bier zu leicht war. Darob ergrimmte der Münchener Braumeister, und er braute ein Bier, würzig und stark. Als dieses der Engländer trank, stieg es ihm in den Kopf und raubte ihm die Herrschaft über seine Füße, so daß er der Länge nach auf dem Boden lag. Der Braumeister brach ob des Besiegten in ein lautes Gelächter aus, der Engländer aber raffte sich auf, wies auf den Ziegenbock des Braumeisters, der frei herumließ, und schrie: „Das Bier war nicht schuld, der Voß hat mich gestochen!“ Und seitdem nannte man jedes besonders stark eingebraute Bier Voßbier. Ähnlich lautet eine andere Volksfrage. Hier ist es ein braunschweigischer Ritter, der über das leichte Münchener Bier spottet und mit dem Braumeister eine Wette einging, er werde nach dem Genuß des stärksten Münchener Bräus noch imstande sein, auf einem Bein stehend, Zwirn in eine Nadel einzufäden. Der Braumeister braute ein so starkes Getränk, und es mündete dem Braunschweiger so gut, daß er mit dem Einfäden nicht fertig werden konnte, sondern zu Boden fiel. Als er sich aber aufrastete und von dem biederen Braumeister weidlich ausgelacht wurde, rief er, indem er auf des Braumeisters Ziegenbock zeigte: „Der Voß hat mich gestochen!“ So amänt nun auch diese Sagen sind, so stammt doch der Name Voßbier von dem schon im Mittelalter berühmten und allseitig geschätzten Einbecker Bier her; der Name Einbecker Bier wurde im Laufe der Zeit in „Einbockbier“ verstimmt und schließlich in „Voßbier“ gekürzt.

\* **Gesammeltes Stanniol als Taufgerät** auf der Missionsstation Keetmanshoop in Deutsch-Südwestafrika. 18 Pfund Stanniol waren durch den Kinderkottendienst und viele fleißige Hände in Grünberg i. Schl. gesammelt worden. Daraus goß ein geschickter Meister in Weimar eine schöne Taufschüssel und Taufkanne, die als Geschenk von Grünberg zu Weihnachten der Hereros-Gemeinde Keetmanshoop übergeben wurden. In rührenden Worten haben die schwarzen Kirchenältesten sich bei der Grünberger Gemeinde dafür bedankt und ihr Bild geschickt, auf dem sie mit den heiligen Geräten zu sehen sind. Am Christfest wurden vier kleine Hereros aus der neuen Schüssel getauft.

\* **Unsere Spielkarten.** Die Spielkarten sind über die ganze zivilisierte Welt verbreitet, und doch liegt ihre Heimat im fernen Orient, wo sie freilich jetzt viel weniger in Gebrauch sind, als bei uns. In Deutschland finden die ersten Spielkarten in Nürnberg im Jahre 1384 Erwähnung. In England waren sie schon früher bekannt, erging doch schon im Jahre 1240 dort ein Verbot, das sich gegen das Kartenspiel zu richten scheint. Auch in Italien und in Spanien scheinen sie im 13. und 14. Jahrhundert sich Eingang verschafft zu haben. Wahrscheinlich waren es Kriegsspiele, die die Kenntnis des Kartenspiels durch die Welt trugen. Die ersten Spielkarten waren sehr einfach; sie waren von roter und schwarzer Farbe, für zwei Spieler bestimmt, und besaßen 32 Blatt. Die Symbole waren damals dieselben, wie wir sie jetzt noch haben, auch die vier Farben, Rißel Grün, Rot, Schellen (Treff, Pik, Couer, Karo in den französischen Karten) sind unverändert geblieben. In Deutschland legte man zuerst Gewicht auf eine bessere Ausstattung der Karten. Schon im vierzehnten Jahrhundert gab es in Nürnberg Kartenmaler, die nur allein diesem Berufe oblagen. Auch die blau oder grau gemusterte Rückseite der Karten war damals schon eingeführt. Heutzutage werden die Karten mit allen Mitteln der Technik in sauberster Form hergestellt. In Deutschland werden zweierlei Spielkarten verwendet, deutsche und französische; die deutschen Karten sind die verfeinerten Abbilder der mittelalterlichen deutschen Karten. Vielfach sind in Sammlungen historische Spielkarten zu sehen, die Abbildungen von Zeitereignissen zeigen.

\* **Mit 175 Millionen Mark Steuern im Rückstand** ist — nicht etwa ein deutscher Steuerzahler, der den Generalpardon in Anspruch nehmen darf, sondern der amerikanische Milliardär Rockefeller. 62 Millionen zahlte er kürzlich, um einer Pfändung zu entgehen.

\* **Die größte Schauspielergage,** die bisher in Deutschland gezahlt worden ist, erhält zurzeit Alexander Moissi von Reinhardts Deutschem Theater in Berlin. Ein neuer Vertrag sichert dem Künstler ein Jahreseinkommen von 100 000 Mark. Moissi ist geborener Italiener, er hat seine ersten Jahre in größtem Elend durchgemacht. Reinhardt entdeckte ihn, als Moissi Statist am Wiener Burgtheater war, er ließ den jungen, durch eine ungewöhnlich schöne Erscheinung und eine eigentümlich sanfte Stimme ausgezeichneten Schauspieler deutschen Unterricht geben und bildete ihn allmählich zu dem modernen Darsteller aus, der Moissi heute ist. Legt der bedeutendste Charakterdarsteller Deutschlands Baffermann, alles auf schärfste Herausarbeitung der Individualität an, so wirkt Moissi durch die Schönheit der Linie.

\* **Die letzte Augenzeugin** des Juges nach Rußland, die älteste Frau Deutschlands, die 120jährige Greisin Frau Hedwig Stabne, ist in Dermovo in Polen gestorben. Sie war 1794 in der Gegend von Pleschen geboren, wo sie als eben erwachsenes Mädchen die Große Armees Napoleons hat nach Rußland ziehen und später an ihrem Hause die Kosaken vorüberfagen sehen.

\* **Welch horrenden Mieten** in Berlin gefordert und gezahlt werden, davon geben jüngst erfolgte Steigerungen einen Begriff. Unter den Linden wurde ein Laden, der bisher 14 000 Mark Miete brachte, für 26 000 Mark weitervermietet. Ein Laden Jerusalem Straße Ecke Leipziger, den bisher eine Hutfirma inne hatte, zum Preise von 17 000 Mark, ist an eine Schirmfirma für 45 000 Mark weitervermietet worden, und die Firma mußte den Laden auf 20 Jahre mieten. In einem Laden der Leipziger Straße ist

die Miete für das Geschäftsfokal einer Korsettfirma von 17 000 auf 45 000 Mark erhöht worden.

## Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 25. Februar 1914.

\* **Das Faschingstreiben** erreichte mit dem gestrigen Dienstag seinen Höhepunkt. Nachmittags waren zahlreiche originelle Maskeraden zu sehen, und so gab es auf den Straßen viel heitere karnevalistische Unterhaltung. U. a. produzierten sich einige Niggerlappellen, deren Musik trotz ihrer papierernen Instrumente „nicht von Pappe“ war, und mit dem entsprechenden Beifall in Gestalt eines Obolus wurde denn auch nicht gekaufert. Viel Interesse fand auch ein in drolliger Aufmachung herumgefahrenes Puddelfah, das zeigen sollte, was den hiesigen Bauern nützt. Ferner gab es noch das neueste Aeroplanmodell zu sehen, das gegen jede Absturzgefahr gesichert ist, da es niemals aufsteigt. Auch die üblichen Mordgeschichten fehlten nicht, die allgemein großen Anlang beim Publikum fanden, das ja für Schauer- und Mordgeschichten immer viel Interesse hat — mehr noch allerdings die Polizei, die das eine der Nachwerke gänzlich für sich beanspruchte. — Die am Abend veranstalteten Maskenbälle waren fast durchweg gut besucht, und die lustigen Besen verstimmten erst am frühen Morgenmütwoch.

! **Rassauische Lebensversicherungsanstalt.** Die mit der Nassauischen Landesbank verbundene Lebensversicherungsanstalt hat am 15. Februar ihr erstes Vierteljahr beendet. In dieser kurzen Zeit hat sie bereits einen Bestand von 1200 Versicherungsanträgen im Gesamtbetrag von vier Millionen Mark aufzuweisen. Davon entfallen 560 Anträge auf die „große“ Lebensversicherung mit ärztlicher Untersuchung. Es befinden sich darunter zahlreiche Anträge mit recht hohen, in die Zehntausende Mark gehenden Beträgen. Auf die Volksversicherung (bis 2000 Mark ohne ärztliche Untersuchung) entfallen über 600 Anträge mit einer Million Kapital. Erfreulicher Weise zeigt sich, daß die Volksversicherungen bei der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt durchschnittlich einen erheblich höheren Betrag ausmachen, als man dies sonst beobachten konnte. Auch die Kinderversicherung (Aussteuerversicherung etc.) findet viel Anklang. \* Es steht jetzt schon fest, daß die früher mehrfach geäußerten Befürchtungen, unser Bezirk sei zu klein für eine selbständige öffentliche Lebensversicherungsanstalt, die sonst nur für ganze Provinzen errichtet worden sind, unbegründet waren. Der Zustuß von Versicherungsanträgen ist in unserem Bezirk mindestens so stark, wie bei der größten Provinzialanstalt. Es handelt sich dabei offenbar nicht um eine vorübergehende Erscheinung, denn der tägliche Neuzugang von Anträgen hält andauernd ungehindert an, er scheint sogar noch eine Steigerung zu erfahren. Die Hypothekenzugangsversicherung schießt sich überall so leicht ein, daß es scheint, als ob von den Haus- und Grundbesitzern, die nach Alter und Gesundheitszustand dazu in der Lage sind, diese Art der Entschädigung der bisherigen durch Amortisation allgemein vorgezogen werden wird.

## Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 25. Februar 1914.

d **Der Karneval** brachte am gestrigen Tage nochmals einen großen Rummel auf den Straßen und in den Gasthäusern. In den Tanzsälen ging es bis in die frühen Morgenstunden des Mitternachts lustig zu.

e **Einbruch.** In dem Wohnhause des Schuhmachers meisters Paul Stortz in der Altstadtstraße wurde heute früh gegen 6 Uhr ein Einbruchdiebstahl ausgeführt. Als die Diebe bei der schönsten Arbeit — Durchsuchen der Schränke — waren, wurden sie von den Hausbewohnern gestellt. Dem einen Dieb gelang es, unerkannt zu entkommen, der zweite, der erkannt wurde, wurde durch die Polizei ermittelt und in Haft genommen. Er ist geständig und dürfte auch seinen Komplizen namhaft machen.

! **Von der Eisenbahn.** Vom 1. April ab wird nach einer amtlichen Bekanntmachung im Bereiche der deutschen Staatsbahnen der Fahrpreis für Mitglieder von Krankenkassen (halber Fahrpreis 3. Klasse für die Hin- und Rückfahrt) bei Reisen zur Aufnahme in Heilstätten und Kliniken, bei Besuchsbehandlungen in öffentlichen Krankenhäusern und bei dem Besuch von Kur- und Erholungsorten gewährt. Dasselbe gilt für Reisen zur Besuchsbehandlung durch Spezialärzte oder zum Gebrauch medizinischer Bäder.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Ohne daß ein ungünstiger Einfluß sich geltend machte, konnte Herz- und Nervenleidenden Kaffee Hag, der koffeinfreie Bohnenkaffee, monatlang in starken Ausgüssen verabreicht werden.

Dr. med. v. Volkstern  
(Deutsche Ärztezeitung 1908, Heft 3.)

## Schrottelsteinlieferung.

Die Lieferung von 90 cbm Granwackenschrottelsteinen aus dem städtischen Steinbruch im Distrikt „Hohebahn“ soll öffentlich vergeben werden. Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Samstag, den 28. d. Mts., vorm. 10 Uhr

an den Magistrat einzureichen.

Bad Ems, den 23. Februar 1914.

Der Magistrat.

## Eiserne I-Träger,

schwere und leichte Profile, bis zu 10 m Länge, sowie Bassins aller Größen hat abzugeben

Emil Baer, Oberlahnsteil.

# Amtliches Kreis-Blatt

für den

## Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.  
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:  
Die einsp. Beitzelle oder deren Raum 15 Pfg.,  
Reklamezelle 50 Pfg.

Ausgabestellen:  
In Diez: Rosenstraße 33.  
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,  
Ems und Diez.  
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 47

Diez, Mittwoch den 25. Februar 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf  
allen Sendungen, die für das

### amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzu-  
zufügen.

### Amtlicher Teil.

#### Auszug aus den Bestimmungen

über das Verfahren wegen Zurückstellung (§ 122 der W.-D.)  
(im Reichsgesetze vom 2. Mai 1874 § 30, Klassifikation ge-  
nannt) der Mannschaften der Reserve, Marinereferve, der  
Landwehr, der Seewehr, der Ersatzreserve und Marineerfah-  
referve, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen zweiten  
Aufgebots hinsichtlich ihrer häuslichen und gewerblichen Ver-  
hältnisse.

1. Bei Einberufung der Reserve und Marine-Reserve,  
Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve und Marine-Erfahreferve,  
sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen zweiten Aufge-  
bots können häusliche, gewerbliche und Familienverhältnisse  
nur ausnahmsweise insoweit berücksichtigt werden, als aus  
Anlaß derselben vorübergehend die einstweilige Zurückstellung  
eines Mannes verfügt werden darf.

2. Derartige Berücksichtigungen sind nur zulässig:

- wenn ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeits-  
unfähigen Vaters oder seiner Mutter beziehungsweise seines  
Großvaters oder seiner Großmutter, mit denen er dieselbe  
Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist, und ein Knecht oder  
Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der  
Familie bei der Einberufung gesetzlich zustehende Unter-  
stützung der dauernde Niedergang des elterlichen Haus-  
standes nicht abgewendet werden könnte;
- wenn die Einberufung eines Mannes, der das dreißigste  
Lebensjahr vollendet hat und Grundbesitzer, Pächter oder  
Gewerbetreibender oder Ernährer einer zahlreichen Fa-  
milie ist, den gänzlichen Bersall des Hausstandes zur  
Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Genusse  
der gesetzlichen Unterstützung dem Elende preisgegeben  
würden;

c) wenn in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung  
eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise  
zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landes-  
kultur und der Volkswirtschaft für unabweisbar notwendig  
erachtet wird.

3. Mannschaften, welche wegen Kontrollentziehung nachdien-  
en müssen, haben jedoch auch in den vorgenannten Fällen  
keinerlei Anspruch auf Zurückstellung.

4. In den unter 2 angegebenen Fällen dürfen in ihrer  
Waffe und Dienstklasse zeitweise zurückgestellt werden (§ 118,  
3 a—b):

- Reservisten (Marinere Reservisten) hinter die letzte Jahres-  
klasse der Reserve (Marinereferve);
- Mannschaften der Landwehr (Seewehr) ersten und zweiten  
Aufgebots, sowie in besonders dringenden Fällen auch  
einzelne Reservisten (Marinere Reservisten) hinter die letzte  
Jahresklasse der Landwehr (Seewehr) ersten Aufgebots;
- Mannschaften, der Landwehr (Seewehr) ersten und zweiten  
Aufgebots, sowie in besonders dringenden Fällen auch  
einzelne Reservisten (Marinere Reservisten) hinter die letzte  
Jahresklasse der Landwehr (Seewehr) zweiten Aufgebots;
- Ersatz-Reservisten (Marine-Ersatzreservisten) hinter die letzte  
Jahresklasse der Ersatzreserve (Marine-Ersatzreserve) sowie  
in besonders dringenden Fällen hinter die letzte Jahres-  
klasse der Landwehr (Seewehr) zweiten Aufgebots.

5. Mannschaften der Reserve, Marinereferve, Landwehr,  
Seewehr, Ersatz-Reserve, Marine-Ersatz-Reserve, sowie aus-  
gebildete Landsturmpflichtige des zweiten Aufgebots, welche  
auf Zurückstellung Anspruch machen, haben ihre Gesuche bei  
dem Bürgermeister anzubringen, welcher sie prüft und darüber  
eine an den Zivil-Vorsitzenden der Ersatz-Kommission einzu-  
reichende Nachweisung aufstellt, aus der nicht nur die  
militärischen, bürgerlichen, und Vermögensverhältnisse der Bitt-  
steller, sondern auch die obwaltenden besonderen Umstände er-  
sichtlich sind, durch welche eine zeitweise Zurückstellung bewirkt  
werden kann.

Die eingereichten Gesuche unterliegen der Entscheidung der  
verstärkten Ersatz-Kommission, welche im Anschluß an das  
Musterungsgeschäft in öffentlich bekannt zu machenden Ter-  
minen zu diesem Zwecke jährlich einmal Sitzung abhält.

6. Die vorgedachten Entscheidungen behalten ihre Gültig-  
keit nur bis zum nächsten Zurückstellungstermine. Im Falle

des Bedürfnisses sind Anträge auf weitere Zurückstellung alsdann zu erneuern.

7. Wenn die Mannschaften aus einem Aushebungsbezirk in einen anderen verziehen, so erlischt die gewährte Zurückstellung.

M. 617.

\* \* \* Diez, den 11. Febr. 1914.

#### An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die vorstehenden Bestimmungen in ihren Gemeinden wiederholt gehörig bekannt zu machen und Reklamationen von Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve und Marine-Ersatz-Reserve und des ausgebildeten Landsturmes 2. Aufgebot auf Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars, abgedruckt in Nr. 30 des Kreisblattes für 1889, zu begutachten. Auf den Ihnen vorliegenden Reklamations-Verhandlungen von den im vorigen Jahre zurückgestellten Mannschaften ist anzugeben, ob der Antrag auf Zurückstellung erneuert worden ist und ob und inwiefern die Verhältnisse sich geändert haben.

Die Entscheidungen über diese Reklamationen sind bei dem Musterungsgeschäfte statt. Die Mannschaften, welche für den Fall einer Mobilmachung wegen häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse ihre Zurückstellung beanspruchen, müssen sich ebenfalls in dem für die Zurückstellung festgesetzten Termin vorstellen. Desgleichen müssen, falls es sich bei den in Rede stehenden Anträgen um die Erwerbsunfähigkeit der Eltern handelt, diese im Termin behufs ärztlicher Untersuchung erscheinen, andernfalls die Reklamationen nicht erörtert werden. Die Verhandlungen sind mir bis zum 1. März d. J. s. vorzulegen.

Der Königl. Landrat.  
Duderstadt.

#### Bekanntmachung.

An der Königl. Gärtnerlehranstalt in Berlin-Dahlem (früher Wildpark), finden im Jahre 1914 folgende Sonderlehrgänge statt:

1. Lehrgänge für Gartenfreunde (allgemeiner Gartenbaukursus für Damen und Herren) vom 20. bis 25. April.
2. Lehrgang für Gemüsebau für Gemüsezüchter vom 27. April bis 2. Mai.
3. Lehrgang für wissenschaftliche Bienenzucht vom 2. bis 13. Juni.
4. Lehrgang für Blumenbinderei für sachlich vorgebildete Damen und Herren vom 18. Mai bis 27. Juni.
5. Lehrgang für Obst- und Gemüseverwertung für Damen vom 22. bis 27. Juni.
6. Lehrgang für Obst- und Gemüseverwertung für Haushaltungslehrerinnen vom 6. bis 18. Juli.
7. Lehrgang für Obst- und Gemüseverwertung für Obstzüchter und Obstbauinteressenten vom 5. bis 10. Oktober.
8. Lehrgang für Apfelverwertung für Damen und Herren vom 19. bis 23. Oktober.
9. Lehrgang für Obstbaumschnitt und -pflege für Damen und Herren (als Fortsetzung des Lehrganges zu 1) vom 2. bis 7. November.

Das Unterrichtshonorar beträgt:

Für die Lehrgänge zu 1, 2, 5 und 7 bis 9 für Deutsche 9 Mark, für Ausländer 18 Mark.

Für die Lehrgänge zu 3 und 6 für Deutsche 18 Mark, für Ausländer 36 Mark.

Für den Lehrgang zu 4 für Deutsche 50 Mark, für Ausländer 100 Mark.

Die Lehrpläne der einzelnen Lehrgänge werden auf Wunsch 4 Wochen vor Beginn jeden Lehrgangs zugesandt.

Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an den Direktor der Königl. Gärtnerlehranstalt zu richten. Nach erfolgter Zusage ist das Unterrichtshonorar porto- und bestellgeldfrei an die Kasse der Königl. Gärtnerlehranstalt zu Berlin-Dahlem einzusenden.

Der Eingang des Betrages ist für die Eintragung in die Teilnehmerliste maßgebend.

Die Gärtnerlehranstalt ist Haltestelle der elektrischen Straßenbahn: Steglitz Grunewald.

Der Hauptlehrgang (vier Semester), beginnt am 5. Oktober 1914.

Der Direktor.

## Nichtamtlicher Teil.

### Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Aschermittwoch.** Der erste Tag der vierzehntägigen Fastenzeit als eine Vorbereitungszeit auf das Osterfest ist Aschermittwoch. Der Name Aschermittwoch stammt von dem Brauche in der katholischen Kirche, daß an diesem Tage der Geistliche die Asche von Zweigen, die am vorjährigen Palmsonntag geweiht wurden, sich auf's Haupt streut und dann am Altar niederknien den Gemeinbegleitern ein Aschekreuz auf die Stirn streicht mit den Worten: „Gedenke, Mensch, daß du Asche bist und wieder zu Asche werden wirst!“ Der Aschentag, wie man ihn in katholischen Ländern auch nennt, soll also auf die Vergänglichkeit alles Irdischen hinweisen. Nichtsdestoweniger gab und gibt es manchen recht vergänglichlichen Aschermittwochsbrauch. Vielfach treibt sich z. B. das Gestirben mit Birkenruten aus den Betten. Die Kinder schmücken solche Ruten mit bunten Fäden und Bändern und überraschen frühmorgens Eltern, Onkels und Tanten, vielfach auch die Paten, „streichen“ sie und erwarten nun Geld oder eine Bekerei. Im Mecklenburgischen schreibt die kleine Gesellschaft ganz kategorisch: „Heitwecken her, Heitwecken her!“ In Sachsen und Thüringen geschieht das Streichen auch mit geschmückten Tannen- und Wacholderzweigen, und ein beliebter kindlicher Begleitvers lautet: „Asche lehren, langes Leben, muß mir auch 'nen Dreier geben!“ Im allgemeinen kommt und geht der Aschermittwoch, ohne daß er als solcher im täglichen Hasten und Treiben irgendwie besonders bemerkt wird. Manchem schmerzt wohl noch der Kopf von gestern her, wo die tollen Fastnachtsgeister das große Wort führten, und ein leerer Beutel mahnt an die schönen, unwiederbringlich dahingegangenen Goldstücke, die darin waren. Aber auch solch trübhelige Katerstimmung vergeht, und das ist gut so. Das Leben ist viel zu buntfarbig und beziehungsreich, als daß auf die Dauer das Aschermittwochgrau vorherrschen dürfte. Immerhin ist es bisweilen ganz nützlich und gut, ein Weilchen den Aschermittwochsstimmen zu lauschen und daran zu denken, daß auch wir einmal wieder zu Asche werden.

!: **Landwirtschaftlicher Vortragskursus.** In den Vortragsstunden am verflossenen Mittwoch sprach zunächst Herr Regierungs-Assessor Dr. Schröter-Limburg in einem zweistündigen Vortrag über das Thema: „Was muß der nassauische Landwirt von der sozialen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung wissen?“ Einleitend besprach Redner in großen Zügen das die vorgenannten Gebiete umfassende Gesetz, die Reichsversicherungsordnung und ging dann näher auf die einzelnen Arten der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung über. Hieran schloß sich ein Vortrag des Herrn KreisTierarztes Wenzel-Limburg über übertragbare Tierkrankheiten, Verhütung der Verschleppung der Seuche und allgemeine Verhaltensmaßregeln bei solchen. — Der für verflossenen Samstag von Herrn Saatzüchtungsinspektor Eisinger aus Idstein vorgegebene Vortrag über das Thema „Die für den nassauischen Landwirt wichtige Geräte- und Maschinenkunde“ mußte infolge Erkrankung dieses Herrn ausfallen. An dessen Stelle sprach Herr Landessekretär Greim-Kassel über „Wichtige Fragen der landwirtschaftlichen Unfall- u. Haftpflichtversicherung“. Anschließend sprach noch Herr Kreis-Obstbautechniker Deuser-

Limburg über den „Obstbau im landwirtschaftlichen Betriebe“.

! : **Das Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiment** Nr. 4 in Berlin feiert am 18. April d. Js. die 50 jährige Wiederkehr des Tages der Erstürmung der Düppeler Schanzen. Das Regiment will seinen Ehrentag in Gemeinschaft mit den noch lebenden Mitkämpfern begehen und ladet dieselben zu der Feier hiermit kameradschaftlichst ein mit der Bitte, sich bis zum 17. März beim Regiment anzumelden. Bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen erhielt das 1860 gegründete Regiment die Feuertaufe; seine Verluste an jenem Tage waren ungeheuer groß. Hunderte Augustaner Grenadiere und Füllkiere ruhen in den nordischen Gefilden. Die 2. Kompagnie erbeutete bei der Erstürmung die ersten Kanonen, die von Seiner Majestät dem hochseligen Kaiser Wilhelm I. dem 1. Bataillon zum Dank für sein heldenmütiges Kämpfen geschenkt wurden. An alle Herren Vorsitzenden der Kriegervereine und sonstiger kameradschaftlicher Vereinigungen wird die freundliche Bitte gerichtet, etwa in ihren Vereinen lebende Mitkämpfer von der geplanten Feier in Kenntnis setzen zu wollen.

! : **Limburg**, 24. Febr. Strafkammer. Der 23 jährige Steinrichter und Schießmeister Johann Martin Sch. von Friedhofen, der 60 jährige Bruchmeister Johann L. von Kindsbach, die Steinbrucharbeiter Ernst und Johann W. von Birkenroth sind beschuldigt, aus Fahrlässigkeit den Tod des Adolf Bill von Dorndorf verursacht zu haben. Am 13. August v. Js. hatten die beiden W. behufs Sprengung von Gestein in dem Steinbruch zu Dorndorf ein Vorloch gemacht, das etwa 3 1/2 Meter tief war. Der Angeklagte Sch. lud dieses Bohrloch mit „Westfalit“ und einer Schlagpatrone und zwei gewöhnlichen Patronen. Die Zündschnur wurde angesteckt, der Schuß ging aber nicht los. Sch. erklärte dem Bruchmeister, es müsse ein Loch daneben gemacht werden. Dieser sagte aber, das sei zu teuer; die beiden W. sollten den Schuß am folgenden Tage ausbohren. Als nun die beiden W. mit Ausbohren beschäftigt waren, brachte ihnen der Schmiedelehrling Adolf Bill eine frisch gespitzte Brechflange, welche sich aber dazu nicht eignete. Während Bill noch in der Nähe stand, ging der Schuß los. Bill wurde derart verletzt, daß er nach einigen Minuten starb. Johann W. wurde ebenfalls schwer verletzt, kam aber mit dem Leben davon. Bei der Tiefe des Bohrloches mußten bestimmungsgemäß zwei Zündschnuren benutzt werden, auch mußten die Angeklagten W. wissen, daß ein Schuß nicht mit eisernem Werkzeug entladen werden darf. Der Angeklagte Sch. wurde freigesprochen, L. erhält fünf Monate Gefängnis, Ernst W. eine Woche und Johann W. nur drei Tage Gefängnis, da er selbst schwer verletzt wurde. — Der Arbeiter Wilhelm K. von Winden ist vom Schöffengericht in Nassau wegen Widerstands und Beleidigung des Polizeidieners zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Die von K. eingelegte Berufung wurde verworfen.

! : **Vom Westerwald**, 20. Febr. Um die Tonfelder besser ausbeuten zu können und infolge eines Straßenrutschs auf der Straße von Ebernhahn nach Siershahn ist der Bau einer neuen Straße zwischen den beiden Orten projektiert. Auch soll von Ebernhahn nach Mansbach wegen Ausbeutung der Tonfelder eine Straßenverlegung stattfinden.

! : **Wiesbaden**, 21. Febr. Im Rathhaus fand eine Konferenz von Vertretern der städtischen Steuerbehörden mit den Kinobesitzern statt, in der ein Uebereinkommen getroffen wurde, wonach in Zukunft die Kinosteuer nach den Eizen festgelegt wird, einerlei welcher Art die Leistungen des Kinos sind. Der Satz für die Steuer beträgt 15 Mark pro Sitz und Jahr, sodaß also ein Durchschnittskino mit 200 Sitzplätzen 3000 Mark Lustbarkeitssteuer im Jahr zu zahlen hat. Der Gesamtjahresertrag der Kinosteuer wird demnach 23 000 Mark betragen, 8000 Mark mehr als bisher.

**Wiesbaden**, 24. Febr. Der Entwurf des Voranschlags des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1914 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 5 703 200 Mark ab gegen 5 534 600 Mark im Vorjahre, also mit 168 600 Mark mehr.

Diese sind hauptsächlich durch die vorgefehene Errichtung der Fürsorgeerziehungsanstalt in Usingen mit vorläufiger Einsetzung von 400 000 Mark in den Etat entstanden. Dabei wird der bisherige Prozentsatz von 7 1/2 Prozent des Steuereinkommens für die Erhebung der Bezirksabgabe bestehen bleiben.

! : **Schierstein**, 22. Febr. Eine in der Lindenstraße wohnende Frau wurde am Mittwoch mittag vor ihrem Hause von dem nebenan wohnenden Tagelöhner J. Mayer rücklings überfallen, zu Boden gerissen und derart mißhandelt, daß sie schwer krank darniederliegt. Gegen den Mordling ist Anzeige erstattet. Grund zur Tat scheint ein früherer Familienstreit gewesen zu sein.

! : **Bad Homburg**, 23. Februar. Nach vorläufigen Schätzungen wurden im Oberrheinkreis sechs Millionen Mark Kapital mehr für den Wehrbeitrag angemeldet, als die amtlichen Schätzungen bisher annahmen.

! : **Fulda**, 20. Febr. Nachdem hier und in der näheren Umgebung in letzter Zeit, namentlich gelegentlich der Viehmärkte, ein Schwindlerkonfession falsche Hundertmarkscheine in Zahlung gab, ist es der Gendarmerteil nunmehr gelungen, im benachbarten Meißenbach einen der Helfershelfer der Fälscherbande festzunehmen. Derselbe gab sich als Verkäufer des hiesigen Metzgermeisters A. Schultheis aus und zahlte nur mit Hundertmarkscheinen das Draufgeld derart, daß ihm stets 70—80 Mark herauszuzahlen waren.

! : **Kassel**, 22. Febr. Der Verein zur Bekämpfung der Schwindsuchtsgesfahr in der Provinz Hessen-Nassau stellte in seiner Jahreshauptversammlung die Forderung auf, der Staat oder das Reich möchten sich in ganz anderer Weise als bisher der Fürsorge der Tuberkulosekranken und deren Familienmitglieder annehmen, weil sonst die Vereine trotz der aufgewandten bedeutenden Mittel eine wirkungsvolle Bekämpfung der Schwindsuchtsgesfahr nicht durchführen können. Der Verein hat auf seine Kosten im vergangenen Jahre 33 Personen in Heilstätten untergebracht, von denen ein erheblicher Prozentsatz als geheilt, der Rest als gebessert entlassen werden konnte.

! : **Mainz**, 23. Febr. Der Rosenmontagszug, der erst in den allerletzten Tagen sichergestellt wurde, weil es im Gegensatz zu früheren Jahren an ausreichenden Mitteln fehlte, trotzdem die Stadt 3000 Mark zuschoß, ging bei leidlichem Wetter vonstatten. Er zeigte außer den verschiedenen Gassen humorvolle Gruppen aus der närrischen Kinderstube, mit lokalen und politischen Anspielungen. Im allgemeinen machte der Zug, dem Prunkwagen fehlten, einen günstigen Eindruck.

! : **Aus Rheinhessen**, 23. Febr. Um 280 Prozent im Preise gestiegen ist die Jagd der Gemeinde Zugenheim. Wenn auch schon im allgemeinen eine ganz erhebliche Steigerung der Jagdpachtpreise eingetreten ist, so dürfte dieses Beispiel doch wohl einzig dastehen. Während die Jagd bisher für 855 Mark für das Jahr verpachtet wurde, mußten jetzt schon 2400 Mark jährlich angelegt werden.

## Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867, G.-S. S. 1529, wird mit Zustimmung des Magistrats folgende Polizeiverordnung erlassen.

### § 1.

Die Polizeiverordnung vom 20. Juni 1900 betreffend Erhaltung der Sicherheit auf den öffentlichen Straßen und Plätzen in der Stadt Nassau wird im Hinblick auf die Polizeiverordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 23. Januar 1914 (A.-Bl. S. 47) aufgehoben.

### § 2.

Diese Polizeiverordnung tritt sofort in Kraft.

Nassau, den 19. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Hafenlever.

## **Vernichtete Reichskassenscheine.**

Nach den Beobachtungen der Reichsschuldenverwaltung mehren sich ständig die Fälle, in denen Ersatz für Reichskassenscheine erbeten wird, die aus Unachtsamkeit ganz oder teilweise vernichtet worden sind. Die Behörde ist sehr oft außerstande, diesem Ersuchen zu entsprechen, weil sie nach den gesetzlichen Bestimmungen nur dann Ersatz leisten darf, wenn entweder von einem echten Reichskassenscheine ein Rest vorgelegt wird, der mehr als die Hälfte eines solchen beträgt, oder wenn es auf Grund der beigebrachten Beweise als ausgeschlossen erachtet werden muß, daß die nicht vorgelegten, mehr als die Hälfte betragenden Teile noch wieder zum Vorschein kommen können.

In der bei weitem überwiegenden Mehrzahl derartigen Fälle ist der Schaden in der Weise entstanden, daß in größeren Betrieben bei den Lohnzahlungen die Arbeiter verschlossene Lohnkästen mit Hartgeld und Papiergeld erhalten, sodann die Lohnkästen zerrissen, das Hartgeld ausgeschüttet und die zerrissene Lohnkästen mit dem noch darin haftenden Papiergelde fortgeworfen haben. Wenn dann der Verlust entdeckt worden ist, so ist häufig die Lohnkästen oder ein Teil davon nicht mehr aufzufinden gewesen.

Es ergibt sich hieraus, daß offenbar weitere Kreise sich noch nicht genügend an den Gebrauch des Papiergeldes und an die Notwendigkeit, es sorgsam zu behandeln, gewöhnt haben. Ganz besonders scheint dies der Fall zu sein, wo die Lohnzahlung durch Lohnkästen bewirkt wird. Sehr wünschenswert würde es sein, wenn die Presse hier belehrend und auflärend wirken könnte. Zugleich auch könnte sie Anregung zu der Prüfung geben, ob und wie weit die größeren gewerblichen und kaufmännischen Unternehmungen, welche Lohnzahlungen mittels Kästen leisten, einerseits unmittelbar belehrend auf die Angestellten einwirken können, andererseits aber durch zweckmäßige Gestaltung der Lohnkästen, durch Wahl eines schwer zerreißenbaren Materials für diese, durch geeignete Aufdrucke und ähnliche Mittel gewisse Gefahren für die Scheine von vornherein auszuschalten in der Lage sind.

## **Kunst und Wissenschaft.**

(:) Deutsche Drinoco-Forschungsreise. Ein von zahlreichen Persönlichkeiten der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens unterzeichneter Aufruf entwickelt das Programm zu einer wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Forschungsreise zu den Quellgebieten des Drinoco und seiner rechten Nebenflüsse im Gebiete des südlichen, ehemaligen deutschen „Weserlandes“, in der venezuelanischen Guayana. Die Expedition will zwei bis zweieinhalb Jahre unterwegs bleiben und wird von Dr. Benignus geführt werden. Der Aufruf schließt mit der Bitte, die Forschungsreise, deren Kosten auf 500 000 Mark berechnet sind, finanziell zu unterstützen. Beiträge nimmt die Kolonialbank in Berlin, Behrenstraße, entgegen.

## **Sport.**

(—) Führerkursus des Deutschen Schwimmverbandes. Als erstes wichtiges Ereignis einer großzügig angelegten Vorbereitung der Olympiade 1916 veranstaltet der Deutsche Schwimmverband vom 27. Februar bis 2. März in Hannover einen Führerkursus. Um eine Mannschaft aufzustellen, die in den olympischen Wettkämpfen den besten des Auslandes gewachsen ist, ist es notwendig, zunächst diejenigen Personen mit den nötigen Fachkenntnissen zu versehen, welche als Vereinsschwimmwarte oder Bademeister berufen sind, schwimmsportliche Talente ausfindig zu machen und auszubilden. Zu diesem Zwecke sollen in allen größeren Städten Deutschlands Kurse für Schwimmwarte und Schwimmlehrer eingerichtet werden. Der Führerkursus in Hannover ist zunächst nur für diejenigen bestimmt, welche aussersehen sind, in den übrigen Städten die Kurse für Schwimmwarte und Bademeister zu leiten. Die hervorragendsten Fachmänner des deutschen Schwimmsportes sind gewonnen worden, um in Vorträgen und praktischen Vor-

führungen alles Wissenswerte über schwimmsportliches Training mitzuteilen und vorzuführen. Da auch den beim Militär stehenden Personen auf Anordnung des Kriegsministeriums Gelegenheit gegeben werden soll, sich auf die olympischen Wettkämpfe vorzubereiten, so wird auf dem Führerkursus in Hannover auch das Offizierkorps zahlreich vertreten sein.

## **Literarisches.**

Der bekannte und allseitig beliebte große Zeitungs-Patalog für 1914 der Haasenstein u. Vogler N.-G. gelangte in diesen Tagen zur Ausgabe. Der Inhalt dieses Nachschlagewerkes, das auf dem großen Gebiete des Zeitungswesens längst ein unentbehrlicher Ratgeber geworden ist, hat auch in diesem Jahre eine wesentliche Erweiterung erfahren. 146

## **Holzversteigerung. Oberförsterei Rahenelubogen.**

Schutzbezirk Bärbach. Dienstag, den 3. März cr., vorm. 10 Uhr in der Gastwirtschaft von Wilhelm Groß in Schönborn, Distr. 43 Lohrheimerloch, 45 Dichteichen, 48, 49 Buchwald, 51 Lehn, 60 Habenscheider Schlag, 65 Habenscheid, 74 Kirchheck, 78, 79 Auholder, 80 Streitberg, 81 Zahl, 82 Pfahlheck. A. Nutzholz: Nadelholz: 723 Verbhstg., 2060 Reishstg. B. Brennholz: Eichen: 27 Rm. Scht. u. Rn., 650 Wellen. Buchen: 79 Rm. Scht. u. Rn., 1950 Wellen. Nadelholz: 34 Rm. Scht. u. Rn. (821

## **Holzverkauf.**

Die Gemeinde Winden verkauft im schriftlichen Angebotsverfahren aus Distrikt oberer Lohwald:

84 Stück Kottannenstangen 4. Klasse,  
663 Stück Kottannenstangen 5. Klasse,  
4170 Stück Kottannenstangen 6. Klasse.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis

**Montag, den 2. März d. J.,  
nachmittags 2 Uhr**

bei dem Unterzeichneten einzureichen, wo gleichzeitig die Eröffnung der Angebote stattfindet. Gute Abfahrt nach jeder Richtung.

Winden, den 19. Februar 1914.

751

**Der Bürgermeister.**  
Berg.

## **Holzversteigerung.**

**Am Donnerstag, den 26. Februar d. Mts.,  
nachmittags 2 Uhr**

kommen in den Distrikten Braunebach und Wäldchen zur öffentlichen Versteigerung

**173 Rtr. Eichen-, Buchen- und Reiserknüppel.**

Oberlahnstein, den 19. Februar 1914.

**Der Magistrat.**

## **Tüchtige Erdarbeiter**

gesucht für Wasserleitungsbau Haus Schwalbenstein bei Balduinstein.

827]

**Der Bauführer: Reibert.**

## **Röchin und Hausmädchen**

auf 15. März gesucht.

(812

Frau Müller-Rögler, Limburg, Draniensteinerweg 10.